

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 M.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5-spaltige Zeile kostet 25 Pfg. — Arbeitergesuche (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. zu senden.

Nr. 28.

Sonntag den 14. Juli.

1901.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gefl. Beachtung! Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag Abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. oder bis Dienstag Vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 73 gesandt sein. Allspäter eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Zum Ausstand der Tabak-Arbeiter in Nordhausen

wird uns nachstehendes mitgeteilt:

Auch die Firma Steinhardt u. Hellmundt hat den Schiedspruch des Einigungsamtes anerkannt und den bekannten Knebelrevers dadurch gleichfalls zurückgezogen.

Wir empfehlen daher den Konsum von Kautabak von folgenden Firmen:

- Grimm u. Triefel,
- Hendek u. Schumann,
- Walther u. Sevin,
- Athenstädt u. Bachrodt,
- Steinhardt u. Hellmundt.

Die übrigen 8 Firmen haben den Schiedspruch noch nicht anerkannt.

Thue ein jeder Arbeiter seine Pflicht!

Das Komitee der ausgesperrten Tabak-Arbeiter.

Das Glend der Hausarbeiter der Tabakindustrie im östlichen Westfalen.

Ein Beitrag zur Wohnungsfrage.

Von W. Sch.

Das wichtigste bei der Beurteilung der sozialen Lage einer Klasse oder der Arbeiter einer Industrie ist die Kenntnis der Wohnungsverhältnisse. An den Wohnungsverhältnissen kann man die Sterblichkeit der Kinder, die Gesundheitsverhältnisse, sowie die moralische Höhe der Fasseln bemessen. Sie üben starken Einfluß auf die Entartung der Klasse in moralischer wie physischer Hinsicht aus.

Als die „Kultur“-Nationen im vorigen Sommer nach China zogen, da konnte man in Zeitungsberichten von den traurigen Wohnungen, von den Lehmhütten der Ostasiaten lesen. Uns Ostwestfalen muteten die Schilderungen ja nicht so fremd an. Man braucht da gar nicht nach Ostasien zu reisen, die Lehmhöhlen haben wir hier bei uns selbst, und zwar nicht nur als Wohnstätte, eines der ungesundesten Gewerbe wird darin betrieben, das Cigarrenmachen. Nicht Chinesen gehen einem sicheren Siechtum entgegen in diesen

menschlichen Höhlen, nein, ein ganzer kräftiger Volkstamm wird hier dem Kapital zum Opfer gebracht.

An dieser Stelle ist schon in vielen Abhandlungen die Schädlichkeit der Hausindustrie im Tabakgewerbe nachgewiesen worden. Die Regierung hat Kommissionen zur Erforschung der Verhältnisse der Tabakhausindustriellen hinausgeschickt, es ist aber alles beim alten geblieben. Immer stärker dehnte die Hausindustrie sich im Tabakgewerbe aus. Heute wollen wir ein Bild der Wohnungsverhältnisse geben, das uns selbst überrascht hat. Schlecht haben wir uns die Zustände vorgestellt, aber seit ich die Wohnungen durchwandert habe, will das Bild des Sterbens und Verderbens nicht mehr von mir weichen. Rauche ich eine Cigarre, so erscheint mir im Rauch das hinmordende Glend der Hausindustrie. Hier will ich zeigen, in welchen Höhlen die Cigarren hergestellt werden, die dem Volke zum Genuße dienen. Die nackten Zahlen reden eine furchtbare Sprache, die den Genuß durch den Ekel verdrängen werden.

In nachfolgender Tabelle geben wir ein Bild von den Wohnungsverhältnissen der Hausarbeiter im Amte Rehme. Die Tabelle ist ein getreues Spiegelbild der Wohnungen von der schlechtesten bis zur besten, aber wir sagen nur die Wahrheit, wenn wir behaupten, es giebt mehr von den schlechteren, wie von den besten Wohnungen.

Nr.	Größe des Wohn- und Arbeitszimmers			Lufttraum		Zahl und Alter der zur Familie Gehörenden u. im Zimmer Arbeitenden			Wird im Arbeitszimmer geschlafen?	Wird d. Tabak im Arbeitszimmer getrocknet?	Wo	Wohndienst im Zimmer	Größe der Fenster		Größe der Scheiben	St. Röhre vorhanden	Wohndienst im Zimmer	Aus wieviel Männern besteht die Wohnung?	Wird Fremde beschäftigt?	Arbeitet die Frau mit?	Als was	Wo wird der Tabak aufbewahrt?		
	Höhe	Länge	Breite	Kubikmeter Inhalt	Kubikmeter pro Kopf	Anzahl	14 Jahr	über 14 Jahr					Höhe	Breite									Höhe	Breite
1	2,00	2,84	2,84	16,12	3,22	5	3	2	ja	ja	überm Ofen	2	0,75	0,75	6	0,29	0,22	nein	1	2	nein	ja	Cigarrenmacherin	Schlafkammer
2	2,07	3,00	2,50	15,52	3,10	5	2	3	ja	ja	überm Ofen	2	0,73	0,73	6	0,24	0,27	nein	2	3	ja ⁵	unberührt	Zurichterin	Schlafkammer
3	2,23	2,85	2,67	16,94	5,65	3	2	1	nein	ja	überm Ofen	2	0,88	0,88	6	0,26	0,22	nein	1	2	ja ⁶	Witwer	—	Schlafkammer
4	2,75	3,25	2,72	24,31	12,15	2	keine	2	ja	ja	überm Ofen	2	0,64	0,81	6	0,17	0,28	nein	1	2	nein	ja	Zurichterin	Schlafkammer
5	2,09	3,55	3,24	26,12	6,53	4	2	2	ja	ja	überm Ofen	2 1/2	0,92	0,92	6	0,28	0,37	nein	1	2	nein	ja	Zurichterin	Schlafkammer
6	2,50	3,16	3,16	24,95	6,26	4	2	2	ja	ja	überm Ofen	2	1,25	1,00	8	0,23	0,28	nein	2	3	ja ⁵	ja	Widelmacherin	Schlafkammer
7	1,95	3,23	2,79	17,56	2,50	7	3	4	ja	ja	überm Ofen	2	1,00	0,88	6	0,28	0,30	nein	2	3	nein	ja	Widelmacherin	Flurhalle
8	1,69	3,63	2,91	17,79	4,44	4	keine	4	ja	ja	überm Ofen	2	0,83	0,92	6	0,18	0,24	nein	2	3	nein	nein	—	Schlafkammer
9	1,86	3,10	2,20	12,68	3,10	4	2	2	ja	ja	überm Ofen	1	0,81	0,80	6	0,19	0,21	nein	1	2	nein	ja	Zurichterin	Schlafkammer
10	2,37	2,96	2,34	15,40	2,20	7	4	3	ja	ja	überm Ofen	2	1,02	0,73	6	0,29	0,28	nein	2	3	nein	ja	Widelmacherin	Schlafkammer
11	2,63	4,69	3,10	38,21	3,18	12	8	4	ja	ja	überm Ofen	3	1,48	0,95	2 ³	0,78	0,28	nein	3	4	nein	ja	Zurichterin	Schlafkammer
12	2,78	4,98	3,64	50,37	7,19	7	3	4	ja	ja	überm Ofen	4	1,32	0,96	8	0,25	0,27	nein	3	4	nein	ja	Widelmacherin	Schlafkammer
13	2,78	3,73	3,24	33,58	4,19	8	2	6	ja	ja	überm Ofen	1	1,68	1,00	2 ³	0,92	0,31	Gute Stube	2	4	nein	ja	Widelmacherin	Schlafkammer
14	2,25	3,48	3,38	26,24	4,37	6	3	3	ja	ja	überm Ofen	3	1,12	0,95	6	0,29	0,29	nein	1	2	nein	ja	Cigarrenmacherin	Schlafkammer
15	2,13	3,30	3,05	21,42	4,28	5	3	2	ja	ja	überm Ofen	2	0,93	0,86	6	0,23	0,27	nein	1	2	nein	ja	Zurichterin	Schlafkammer
16	2,05	3,38	3,23	24,23	3,46	7	5	2	ja	ja	überm Ofen	2	1,00	0,82	6	0,25	0,27	nein	1	2	nein	ja	Zurichterin	Schlafkammer
17	2,70 ¹	3,70	2,90	14,48	1,88	8	4	4	ja ²	ja	überm Ofen	1	1,17	0,84	2	0,92	0,24	ja	2	3	ja ⁷	ja	Cigarrenmacherin	Arbeitszimmer
18	2,70	3,71	3,80	38,04	5,43	7	3	4	ja	ja	überm Ofen	3	1,50	0,91	2 ³	0,84	0,27	ja ⁴	2	3	nein	ja	Zurichterin	Schlafkammer
19	3,00	3,70	3,50	38,85	9,70	4	2	2	ja ²	ja ²	überm Ofen	2	1,40	0,96	6 ³	0,33	0,29	ja	1	3	ja ⁵	ja	Zurichterin	in der Küche
20	3,00	3,75	3,50	39,36	5,62	7	4	3	ja ²	ja ³	überm Ofen	3	1,40	0,96	6 ³	0,33	0,29	ja	2	3	nein	ja	Widelmacherin	Schlafkammer

¹ Schräges Dachzimmer. ² Im Winter. ³ Und Oberlicht. ⁴ Wird nur zum Waschen benutzt. ⁵ Abripper. ⁶ Widelmacher und Abripper. ⁷ Frau zum Widelmachen. ⁸ Mutter arbeitet mit.

Sämtliche zu den hier angeführten Familien gehörende Personen über 14 Jahre sind in der Wohnung mit beim Tabak beschäftigt. Auch die Kinder, vom frühesten Alter an, müssen mit beim Abrippen helfen. Vom frühen Morgen bis spät in die Nacht müssen die Kleinen schreien; nicht selten kommt es vor, daß sie mit Prügel angetrieben werden!!

Anstatt der Namen der Wohnungsinhaber sind Nummern gesetzt, jedoch können jederzeit durch Vermittelung des Verbandes der deutschen Tabakarbeiter die Namen sowie die Wohnungen in Erfahrung gebracht werden.

Diese Statistik giebt uns einen Einblick in die Wohnungen der Tabakarbeiter. Hier finden wir die Brutstätten der Schwindsucht. Und wenn die Mindener Handelskammer vor drei Jahren einen Vorstoß machte gegen die Hausindustrie, so mußte

sie warum! Ein Fabrikat, noch dazu ein Genussmittel, das in solchen Räumen hergestellt wird, dürfte nicht auf den Markt gebracht werden. Hoffen wir, daß angesichts solcher grausamen Zustände die Regierung endlich einschreitet.

In den Gefängnissen sollen auf den Kopf 20 Kubikmeter Luft kommen — nach dem Bundesratsverlaß für Cigarrenfabriken wenigstens noch 7, bei 3 Meter Höhe — hier sehen wir „freie“ Arbeiter in „Zimmern“, die noch mit Möbeln gefüllt sind, deren Luft mit Tabakdunst geschwängert ist, ihr Leben bei einseitiger Arbeit und bei einem Luftstrom pro Kopf zubringen, der jeder Beschreibung spottet.

Schließen wir mit den Worten eines englischen Staatsmannes: „Die Wohnung ist das Band der Civilisation, aus ihr gehen alle jene Einflüsse hervor, welche der Gesellschaft

eine bestimmende Richtung zum Guten oder Schlimmen geben, welche veredelnd oder zerstörend auf sie einwirken. Ein Mensch, welcher fühlt, daß seine Wohnung „sein Heim, ein süßes Heim“ ist, ist stolz auf die Gesellschaft, in deren Mitte er lebt; aber ein Mensch, der fühlt, daß sein Haus ein Abgrund des Glends ist, greift die Gesellschaft an, deren ungerechtes Opfer er zu sein glaubt“ — richtig sagen wir, deren Opfer er in der That ist. Die Tabakarbeiter, speziell die Hausarbeiter wissen, daß die heutige Gesellschaft unfähig ist, ihnen zu helfen; deshalb haben sie ihre Hoffnung auf den Sozialismus gesetzt. An dem Tage, wo dieser den Kapitalismus überwunden, wird auch die Erlösungstunde für uns Hausarbeiter schlagen und die Fesseln werden fallen, in denen wir schmachten.

Situationsbericht.

Δ Nordhausen, 8. Juli.

Wie die Nordhäuser Tabakfabrikanten den Frieden mit ihren Arbeitern herbeizuführen denken, dafür ein neuer Beweis. Die Berliner Gewerkschaftskommission, die den Auftrag hatte, in Berlin den Boykott über die Nordhäuser Tabakfabrikate durchzuführen, unternahm es, bevor die Schritte dazu eingeleitet wurden, durch ihre Vermittlung den Ausstand zum Abschluß zu bringen. Man hätte nun glauben sollen, die Tabakfabrikanten hätten diese dargebotene, den Frieden eventuell herbeiführende Hand ergriffen. Das weitere hätte sich dann ergeben, zumal diese Kommission mit Vorschlägen, in welcher Weise die Einstellung sämtlicher Ausständigen sich hätte vollziehen können, ausgerüstet schien. Aber weit gefehlt! An der Probenhaftigkeit, die diesen Herrn eigen ist, scheiterte auch dieses so edel gedachte Unternehmen.

Man höre, wie die Fabrikanten schreiben:

Nordhausen, 1. Juli 1901.

Obgleich Ihre Zuschrift vom 27. Juni auch die entgegenetzte Auffassung zuläßt, legen wir sie doch dahin aus, daß Sie mit uns auf dem Standpunkt stehen, sämtliche Ausständige können nicht wieder eingestellt werden. Wir präzisieren denselben daher wie folgt? 1. Wir müssen fest darauf bestehen, die stehengebliebenen und neu angenommenen Arbeiter unter keinen Umständen zu entlassen, da wir denselben unser Wort versprochen haben. 2. Wir sind jederzeit bereit, die sich freiwillig meldenden Ausständigen nach Bedarf und eigenem Ermessen anzunehmen, müssen aber eine nachträgliche Anerkennung des Schiedsspruches, sowie weitere Verhandlungen mit dem Gewerbegericht oder Einigungsamt ablehnen. Auch mit den Arbeitern oder deren Kommissionen zu verhandeln, besteht keine Gerechtigkeit infolge der von jenen geübten Kampfweise. Wir hoffen jedoch, daß die dortige Gewerkschaftskommission auf Grund unseres Standpunktes ihren Einfluß auf die Ausständigen ausüben will und kann.

Sochachtungsvoll

Verein der Tabakfabrikanten.

J. A.: F. Kneiff, Vors.

Also, nun endlich haben wir es erfahren und das ist gut so! Bedingungslose Unterwerfung, das ist das letzte Wort der Tabakfabrikanten. Jede Unterhandlung, möge die Anregung dazu auch kommen, woher sie wolle, wird abgelehnt. Wer glaubt noch, daß diese Herren den Nebelrevers seit Wochen zurückgezogen haben? Von den organisierten Arbeitern wohl niemand.

Die Frage, ob sämtliche noch Ausständige wieder eingestellt werden können, ist unseres Erachtens mit Ja zu beantworten. Denn einmal ist ein Teil abgereist, ein anderer Teil bei denjenigen Firmen in Arbeit getreten, die das Zwecklose eines solchen, sie nur schädigenden Kampfes eingesehen haben und ein kleinerer Teil hat sich selbständig gemacht. Dann darf auch nicht außer Acht gelassen werden, daß durch den Kampf der eigentlich notwendige Tabakvorrat aufgezehrt und im Interesse des Geschäftes schnell wieder beschafft werden muß. Die Entfernung der Arbeitswilligen ist uns nicht in den Kopf gekommen. Wissen wir doch, daß sie noch nicht gelernt haben, auf welcher Seite für ihre Interessen gekämpft wird.

Und obwohl amnaßend im höchsten Grade, zeugt es anderenteils von einer Naivität sondergleichen, auch noch von der Berliner Gewerkschaftskommission zu hoffen, daß dieselbe ihren Einfluß auf die Ausständigen dahin ausüben sollte, die Arbeit bedingungslos aufzunehmen. Gemach, Ihr Herren, so redet man nicht mit einer ebenbürtigen Partei! Die Ausständigen macht man durch solch Geschreibsel nicht irre, das sie höchstens ermuntert, den Kampf um so energischer weiterzuführen. Das Recht steht auf unserer Seite, und dabei bleibt es. Wir haben den Schiedsspruch durch Abgabe einer schriftlichen Erklärung anerkannt, folglich können es auch die noch übrigen acht Fabrikanten, ohne eine Einbuße an ihrer Ehre zu erleiden.

Das Komitee der ausgeperrten Tabakarbeiter.

Noch ein Fabrikantenbrief.

Abchrift.

J. C. Lerche, Inhaber Sigwart Lonwie, Tabak- und Cigarrenfabrik, Nordhausen. Spezialität: Nordhäuser Rautabak. Begründet 1827.

Herrn N. N., Speyer.

In höflicher Erwiderung Ihres geehrten vorgelegten bin ich selbstverständlich nicht in der Lage, Sie von Ihrem Abschluß entbinden zu können, da der mir angeführte Grund nicht stichhaltig ist, indem der Boykott seitens der Arbeiter nicht lange dauern kann. Wenn auch die Arbeiter diesen in frivoler Weise angestellten Boykott nach Kräften unterstützen, so kann ich nicht glauben, daß Sie denselben blindlings Ihre Hand dazu bieten werden. Der Boykott ist über sämtliche hiesige Firmen verhängt worden, und über diejenige von Grimm u. Triepel zurückgezogen, weil der Inhaber derselben, lediglich um sich Vorteile aus der Kundschaft seiner hiesigen Konkurrenz zu verschaffen, die sämtlichen Forderungen der Arbeiter bewilligt und damit sein dem hiesigen Fabrikantenverein gegebene Ehrenwort gebrochen hat. Ich glaube daher, daß es Ihrem eigenen Ehrgefühl widerstreben wird, eine solche Firma zu unterstützen. Der Boykott ist verhängt worden, um die Fabrikanten zu zwingen, die unerhörten Forderungen der Arbeiter, welche bei den denkbar besten Löhnen, die weit höher sind, als die der meisten anderen Branchen, gestellt wurden, anzuerkennen. Neben unbedeutenden Lohnfragen, welche zum Teil bewilligt wurden, handelt es sich vor allen Dingen darum, Prinzipien durchzudrücken, welche die Fabrikanten geradezu zum Sklaven der Arbeiter machen und ihnen das Recht

nehmen sollten, Herr im eigenen Hause sein zu dürfen. Das beliebte Kampfmittel der Arbeiter, „der Revers“, welcher seitens der Fabrikanten lediglich nur zu dem Zwecke vorgelegt wurde, um zu verhindern, daß die Streitenden von den Arbeitswilligen unterstützt wurden, ist schon seit ca. 4 Wochen zurückgezogen worden und trotzdem führen sie fortgesetzt die Aufsehung ihres Koalitionsrechtes ins Feld und somit wird durch Lug und Trug ihre Sache gefördert.

Wer allerdings nur auf den Trommelwirbel der Tabakarbeiter hört und nicht erwägt, daß wir Fabrikanten uns aus Anstandsgefühl nicht auf einen Zeitungskrieg einlassen, dem müssen die Nordhäuser Fabrikanten freilich als Barbaren erscheinen. Es würde zu weit führen, wenn ich Ihnen die maßlosen Forderungen der Arbeiter alle vorführen wollte, ich beschränke mich daher auf meine vorstehenden wahrheitsgemäßen Erklärungen und wird Ihnen mein Reisender, Herr N. zur Zeit, noch ausführlicher Bescheid geben.

Sollten Sie durch die gegenwärtige Lage gezwungen sein und wünschen, den Tabak ohne Zettel oder mit solchen, worauf nur „Prima Nordhäuser Rautabak“ steht, zu beziehen, auch die Kiste ohne Signum, so bitte ich um Ihren gefl. Bescheid.

Ich erwarte gern Ihre gefl. Mitteilungen, und stets mit Vergnügen zu Ihren Diensten empfehle mich Ihnen Hochachtungsvoll J. C. Lerche.

Zur besseren Würdigung dieses Ergusses sei zunächst angegeben, daß die Löhne bei der Firma Lerche betragen: Für weibliche Arbeiter sieben Mark pro Woche, für männliche Köllchenmacher, Spinner und Tagelöhner 11, 16 und 14 Mk. Das nennt also die Firma Lerche die „denkbar besten Löhne“. Wie muß es wohl um das Gerechtigkeitsgefühl dieser Fabrikanten bestellt sein, die sonach die Ausbeutung der Arbeiter als ihr unveräußerliches, unantastbares Recht betrachten, an dem niemand rütteln soll! Bei solcher Anschauung kann es auch nicht wunder nehmen, wenn sie das Kampfmittel der zum Meißersten getriebenen Arbeiter, den Boykott, als ein in „frivolster Weise angestelltes“ bezeichnen. Die Arbeiter sollen nicht das Recht haben, sich zu wehren, wenn das Unternehmertum Reichtümer aus ihren Knochen preßt.

Aber auch dieser Brief zeigt, daß der Boykott wirkt. Daher die Wut gegen die Firmen, die den Schiedsspruch des Einigungsamtes anerkannt haben und sich dadurch vor größerem Schaden wahrten.

Was sonst über die Situation zwischen den kämpfenden Parteien und die Forderungen der Arbeiter in dem Briefe gesagt ist, brauchen wir mit Rücksicht auf das, was wir in voriger Nummer über den Brief der Firma Kneiff sagten, nicht noch einmal zu wiederlegen.

Nur etwas in dem Brief über die Ehrenhaftigkeit der Firma Grimm u. Triepel geschrieben steht — und das auch auf die übrigen Firmen, die den Schiedsspruch anerkannten, bezogen werden kann — möchten wir mit einigen Worten würdigen. Des Vertrauensbruchs machten sich alle Unternehmer schuldig, die den Schiedsspruch des von ihnen benützten Einigungsamtes nicht anerkannten, das steht fest. Hat aber der Fabrikantenbund zudem noch seine Mitglieder auf Ehrenwort verpflichtet, den Schiedsspruch nicht anzuerkennen, so ist das ein so bodenloses Vorgehen, daß die öffentliche Meinung schon das richtige Wort dazu finden wird. Das durch kapitalistischen Terrorismus abgenötigte „Ehrenwort“ ist aber kein Ehrenwort, denn eine moralische Tortur kann nie etwas Edles zeitigen.

Uebrigens ist es mindestens ehrenvoller, nachträglich den Schiedsspruch, der, wohlgemerkt, mit Hilfe der Vertreter der Fabrikanten zu stande kam, anzuerkennen, als in unerhörter Annäherung und kapitalistischem Trok ihn abzulehnen, bloß aus dem Grunde, als die Herren gelten und die Arbeiter als Menschen zweiter Klasse behandeln zu wollen. Zu behaupten, daß durch Anerkennung des Schiedsspruches die Fabrikanten zu Sklaven der Arbeiter gemacht würden, ist einfach lächerlich. Den Herren muß doch jedes klare Urteil über die Lage der Sache abhanden gekommen sein.

Was die Firma Grimm u. Triepel zu der in diesem Briefe unternommenen Herabsetzung ihres Ansehens und der Schmäherung ihrer Ehre sagt, ist deren eigenste Angelegenheit.

Die Arbeiter aber werden aus dem in jenem Briefe nur mit Mühe verhaltenen Wutausbruch nicht nur noch besser wie bisher die Gesinnung der Fabrikanten erkennen, sondern sie werden daraus zu ihrer Genugthuung auch die siegesversprechende Wirkung des Boykotts verspüren.

Kollegen, Freunde, Arbeiter! Thut um so mehr und allerorten Euere Schuldigkeit!

Endlich erwacht!

Beinahe alle Arbeiter der Firma C. A. Kneiff, die sich durch Unterzeichnung des Reverses unterworfen hatten, schlossen sich, nachdem mehrere erfolglose Verhandlungen mit der Firma stattgefunden, heute, Montag, ihren ausgeperrten Kollegen an. Den Anlaß hierzu gab die Firma selbst, indem sie den anderen, mit ihren Arbeitern im Kampfe liegenden Tabakfabrikanten mit Rautabak wiederholt aushalf und die unwahre Behauptung des Herrn Kneiff, daß seine Arbeiter einen Wochenlohn von 20 bis 36 Mk. erzielten. Herr Kneiff wäre der Wahrheit näher gekommen, wenn er erzählt hätte, daß erwachsene männliche Arbeiter einen Wochenlohn von 10 bis 14 Mk. erhalten und die vielen Arbeiterinnen einen solchen von 4.50 bis 8 Mk. Sie verlangen jetzt gleichfalls die Anerkennung des Schiedsspruches, also die Zurückziehung des Nebelreverses. Bis zur Stunde haben sich 85 männliche und 85 weibliche Personen gemeldet mit 188 Kindern.

Die noch arbeitenden Rollenmacher der Firma C. A.

Kamraden haben in einstimmiger Weise jetzt befohlen, sobald die Firma bis Mittwoch den Schiedsspruch nicht anerkennt, ebenfalls die Arbeit einstellen zu wollen.

Bei den fünf Firmen, die den Schiedsspruch anerkannt haben, arbeiten 263 männliche und 250 weibliche Personen.

Im Ausstande befinden sich bei den übrigen acht Firmen 582 Personen mit 408 Kindern.

Die Haltung der Ausständigen ist eine musterhafte. Kollegen Deutschlands! An Euch besonders liegt es nun, zu beweisen, daß die Ausständigen sich nicht zu ergeben brauchen.

Das Komitee der Ausgeperrten.

Berden. (Telegramm.) Sämtliche Kaufleute Berdens erklärten heute Unterzeichneten, keine Ware mehr von den boykottierten Firmen in Nordhausen zu beziehen, bis der Revers zurückgezogen und der Schiedsspruch anerkannt ist.

Güntheroth, Maas.

Rundschau.

Die Zahlstelle Helmstädt ist aufgelöst.

Maifeier und Buchdruckerverband. In Nr. 74 des Correspondent befindet sich der Bericht über eine am 8. Juni in Königsberg i. Pr. stattgefundene öffentliche Buchdruckerversammlung, in der der Vorsitzende des Verbandes, Herr Döblin, referierte. Ein Buchdrucker, Namens Oberüber, interpellierte nach dem Referat Herrn Döblin über die bekannte Haltung des Correspondent zur Maifeier. Herr Döblin äußerte sich darüber nach dem Bericht folgendermaßen:

Man solle dem Redakteur (Reyhäuser, früher Sozialdemokrat, R. v. L.) nicht zumuten, daß er heuchle. Wir sind doch immer für Pressefreiheit eingetreten und es könne uns nur lieb sein, wenn uns der Correspondent-Redakteur über seine persönliche Ueberzeugung nicht im Unklaren lasse. Es habe Reyhäuser widerstrebt, einer Demonstration Lobeshymnen zu heucheln, welche ohnehin keine praktische Bedeutung habe und nur den Gewerkschaften durch die zahlreich eintretenden Maßregelungen unnütze Kosten verursache. Das dafür weggeworfene Geld könne besser zu nützlicheren Dingen verwendet werden. Da die Maifeier außerdem fast durcheinander als Feiertag der sozialdemokratischen Partei angesehen werde, hätte uns diese Konzeption an die Partei schlecht angefallen, von der wir Buchdrucker eben erst am eignen Leibe erfahren hätten, wie sie Streikbrecher zum Nachteil der Gewerkschaftsbewegung protegieren. Redner stellt sich ganz auf den Standpunkt Reyhäusers. Wenn die Vertreter der Buchdrucker auf dem allgemeinen Gewerkschaftskongress nicht gegen die Maifeier-Resolution stimmten, so haben sie sich auch zu nichts verpflichtet.

So nach dem Bericht Herr Döblin. Da wir die anti-sozialistische Stellung Döblins kennen, so erscheint uns seine Meinung über die Maifeier und seine Verteidigung Reyhäusers ganz erklärlich. Es freut uns nur, daß er einmal offen seine Meinung sagte, und mehr noch, daß er, um sicher Anklang mit dieser seiner Meinung zu finden, mit der bekannten falschen Darstellung des Leipziger Konfliktes freiben gehen mußte. Darüber werden wir also kein Wort weiter äußern.

Dagegen fühlen wir uns gedrungen, auf die Verächtlichmachung und direkte Bekämpfung der Maifeier durch diesen Vorsitzenden einer großen Gewerkschaft besonders aufmerksam zu machen. Der Auspruch, die Partei habe Streikbrecher zum Nachteile der Gewerkschaftsbewegung protegirt, nimmt sich sonderbar aus im Munde eines Mannes, der in demselben Atemzuge eine wertvolle Errungenschaft der Arbeiter — denn das ist die Maifeier, die ein internationales Bindeglied der Arbeiter geworden ist — herabsetzt und bekämpft. Das genügt, ihn als einen unserer Gegner zu behandeln, von dem wir nur wünschen, daß er auch in anderen Dingen so grobkörnig offen wäre, wie der von ihm verteidigte Redakteur Reyhäuser.

Warum aber trat Herr Döblin denn nicht mit seiner Meinung über die Maifeier im Gewerkschaftskongress hervor? Warum scheute er sich, gegen die Maifeier-Resolution zu stimmen, wenn er ernstlich Nachteile von der Maifeier für die Gewerkschaften befürchtet? Wenn ihm der Mut dazu nicht fehlte, nun dann war doch von seinem Standpunkte aus Schweigen eine Pflichtver-nachlässigung. Denn Gewerkschaftskongresse werden einberufen, um durch gemeinschaftliche Beratungen Mängel, Nachteile und Gefahren von den Gewerkschaften fernzuhalten. Dazu mitzuwirken, ist jeder Teilnehmer verpflichtet. Auch wenn Herr Döblin sich in der Minderheit mußte, mußte er die Meinung, die er in Königsberg über die Maifeier zum Besten gab, auf dem Gewerkschaftskongress aussprechen.

Sich schweigend um eine Frage herumdrücken, zu der man als grundsätzlicher Gegner steht, ist nicht fein; als ein gerader Mann kann ein solcher nicht gelten. Wir achten auch den Gegner, aber nur, wenn er als gerader Mann auftritt. Daß Herr Döblin nachträglich seinem Herzen über die Maifeier — und noch dazu im Verteidigungseifer für den Renegaten Reyhäuser — Luft gemacht hat, ändert an dem Urteil über seine persönliche Haltung auf dem Gewerkschaftskongress nichts. Die nachträgliche Herunterreißung der Maifeier zwingt jedoch, die Stellung dieses Mannes in der Gewerkschaftsbewegung schärfer ins Auge zu fassen.

Die Hausindustrie in der Tabakbranche. Im Reichs-amte des Innern trat am 6. Juli die von uns bereits angekündigte Konferenz von Interessenten zusammen zur Erörterung der Frage, ob sich die Unterstellung der hausindustriellen Betriebe der Tabakbranche unter die gesetzlichen Vorschriften empfiehlt, die für die industriellen Betriebe dieser Branche gelten. — Als Staffage hatte man bekanntlich einen Cigarrenarbeiter, der sich nie um öffentliche Angelegenheiten gekümmert hat, zu dieser Konferenz geladen.

Die Errichtung eines Arbeitersekretariats beantragt die Finanzkommission für Koburg-Gotha. Das Sekretariat soll die Aufgabe haben, allen Einwohnern des Herzogtums in allen die Sozialgesetzgebung betreffenden Angelegenheiten unentgeltlich Auskünfte zu erteilen und Schriftsätze anzufertigen. Es hat ferner auf Eruchen der Behörden und aus eigener Initiative Gut-

den Edelstein“, mit der Wasserratte in gleiche Kategorie auf die Verteilungsliste zu setzen.

Welche bedeutende Menge von Vögeln der Mode und dem Gaumentitel den blutigen Tribut zahlen müssen, brauche ich nicht zu erwähnen. Die Zahlen steigen von Jahr zu Jahr!

Der Franzose Andreas Godard schrieb kürzlich: „In Frankreich sind 350 000 Jagdscheine ausgestellt worden. Die Hälfte davon entfällt auf den Süden, wo man fast nur auf Kleinvogel Jagd macht, da an rechtem Wildpret Mangel herrscht. Die Stadt Marseille allein zählt 15 000 Jäger. Dazu kommen noch Landwirte, die in ihren Gärten schießen, Kinder und eine Anzahl von Wilderern, die die Jagd mit unerlaubten Hilfsmitteln betreiben.“

Kleine Notizen.

Elektrische Schnellbahnen. Noch in diesem Jahre soll auf der Linie Berlin-Possen der Betrieb einer elektrischen Schnellbahn eröffnet werden. Die Geschwindigkeit auf derselben wird 200 bis 250 Kilometer pro Stunde erreichen. Für den Betrieb werden eigene Fahrzeuge errichtet, die das Aussehen eines Schlafwagens haben und Raum für 50 Personen bieten. Das eine dieser Fahrzeuge baut die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, das andere die Firma Siemens u. Halske. Würde der Versuch auf der geplanten Strecke von 30 Kilometern gelingen, so würde damit eine gänzliche Umwälzung des Verkehrswezens in die Wege geleitet sein. Mit der Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit, die jetzt durchschnittlich 60 Kilometer für Schnellzüge beträgt, auf 200 bis 250 Kilometer könnten die Entfernungen in drei- bis vierfach kürzerer Zeit durchmessen werden. Von Berlin würde man etwa in einer Stunde Hamburg, Leipzig und Hannover erreichen können.

Eine Reise um die Erde. Der Pariser *Matin* hat im vergangenen Monat einen seiner Mitarbeiter, Mr. Stiegler, beauftragt, eine Reise um die Welt zu unternehmen, die den Beweis liefern soll, daß es heute möglich ist, diese Tour viel rascher als die berühmte Jules Verne'sche Achtzigtagereise zu machen. Man hat in Paris ausgerechnet, daß Stiegler die Reise in 69 Tagen absolvieren könne, andere behaupten, daß zu derselben nur 58 Tage nötig seien. Mr. Stiegler ist am 29. Mai von Paris abgereist und die letzte Depesche Stiegler's vom 10. Juni, 9 Uhr 30 Minuten früh, ist bereits aus Jekutsk in Sibirien datiert. Stiegler hat also den 8678 Kilometer langen Weg nach dieser sibirischen Stadt in der kurzen Zeit von 12 Tagen zurückgelegt; das entspricht einer mittleren Geschwindigkeit von 31,3 Kilometern! Wenn es Stiegler möglich ist, diese rasende Schnelligkeit auch auf der weiteren Tour einzubalten, so wird er die Reise um die Erde in 49 Tagen und 19 Stunden zurückgelegt haben.

Löwen in Dar-es-Salaam. Aus Dar-es-Salaam wird folgendes berichtet: In letzter Zeit machen sich die Löwen und sonstigen Raubtiere in nächster Nähe der Stadt wieder sehr stark bemerklich, und erst unlängst wurde eine Sualibifrau von einem Löwen in ihrer Hütte überfallen und getötet, ohne daß es möglich gewesen wäre, dem armen Opfer rechtzeitig Hilfe zu bringen. Das Raubtier ließ sich direkt neben der Hütte nieder und fraß dort die Frau fast vollständig auf, so daß am nächsten Morgen nur wenige Leberreste, ein paar Knochen und einige Fehen Fleisch in einer großen Blutlache gefunden wurden. Ähnliche Leberfälle wiederholen sich in jeder Woche, aber dies ist ein außerordentlicher Fall von der Frechheit des Raubzeuges, indem sich die betreffende Hütte nur 100 Meter von der Hauptstraße und gar nicht weit von den Europäerwohnungen befindet. Eine unter Zuhilfenahme von Truppen veranstaltete Treibjagd verlief resultatlos, und die Regerversammlung ist ganz besonders schwer beunruhigt, da sie sich gegen solche Leberfälle nicht verteidigen kann.

Blausäurehaltige Pflanzen. Es ist gewiß wenigen bekannt, daß die wegen ihrer Giftigkeit gefürchtete chemische Verbindung der Blausäure in Pflanzenreich eine ziemlich bedeutende Verbreitung hat. Der Stoff ist sogar vorzugsweise in Pflanzen enthalten, die dem Menschen ganz besonders nahestehen. So besitzen die jungen Knospen der wilden Johannisbeere und einer verwandten Art in Kalifornien einen Gehalt von Blausäure, der freilich außerordentlich gering ist (nur einige Milligramm auf 100 Gramm) und nach vollständiger Entwicklung der Pflanzenteile gänzlich verschwindet. Außerdem ist der Giftstoff ein

In einem im Mai 1898 im Ornithologischen Verein in München von Anton Clebsch gehaltenen Vortrag heißt es: „Die Vogelwelt stirbt aus, die Vogelwelt schwindet dahin!“ Der ebenso gemütvoll wie gelehrte Heinrich v. Parville erinnert heuer an den Nutzen und Vorteil der Vogelwelt, da das noch die einzigen Beweggründe sind, um das Volk zur Sympathie für die gefiederete Welt zu stimmen. Heinrich v. Parville, der die Insektenplage in Frankreich kennt, drückt sich in einer seiner letzten Abhandlungen folgendermaßen aus: „Jedes Jahr beklagt man sich, und jedes Jahr werden neue Schandthaten verübt. Im Jahre 1950 wird die Vogelwelt ausgestorben sein, wenn keine Vorsichtsmaßregeln getroffen werden. Nicht allein die Vogelfauna von Frankreich ist bedroht, sondern die des halben Erdkreises.“

Bestandteil vieler Pflanzen aus der Rosenfamilie, findet sich aber auffälligerweise niemals bei den kultivierten Rosen. Ferner ist der Stoff in dem Samen der japanischen Mizpel bis zu 0,04 Prozent vorhanden. Am auffallendsten wird es vielleicht erscheinen, daß unsere bekannte Akelei (*Aquilegia vulgaris*) ebenfalls zu den Blausäurehaltigen Pflanzen gehört und sogar in ihren Blumen, vornehmlich in den jungen Samentkapseln, freie Blausäure sich nachweisen läßt. Der französische Botaniker Hébert, der die vorstehenden Thatsachen in den *Nouvelles Remèdes* veröffentlicht hat, soll jetzt noch feststellen, ob die Blausäure nur in den grünen Teilen der Pflanzen vorkommt.

Cigarettenfabrikation auf dem Theater. Die neueste Sensation auf der Bühne ist jetzt in London die Vorführung einer Cigarettenfabrik in vollem Betriebe. In dem Stück: *Der Roman der Cigarettenfabrik* spielt der erste und letzte Akt des Dramas in einer Cigarettenfabrik, die mit einer solchen Treue dargestellt wird, daß sogar sämtliche für die Herstellung von Cigaretten erforderlichen Werkzeuge bis ins kleinste Detail vorhanden sind, wie sie von einer der ersten Londoner Firmen dieser Branche geliefert werden. Um den Realismus des Stückes noch mehr zu heben, bestand Mr. Harvey darauf, daß die verschiedenen Schauspieler, die in der Cigarettenfabrik auf der Bühne beschäftigt sind, vorher für einige Wochen in einer „wirklichen“ Tabakmanufaktur gründlichen Unterricht nahmen, so daß sie jetzt fähig sind, auf der Bühne jeden Abend während des Ganges der dramatischen Handlung einige Hundert Cigaretten herzustellen. Der Realismus geht sogar noch weiter, indem die auf diese Weise gewonnenen Cigaretten von der erwähnten Manufaktur jeden Abend abgeholt und später als eine besondere „Marke“ verkauft werden.

Eine Stiefel-Verleihanstalt ist die neueste Errungenschaft in der Schuhindustrie. In London besteht eine solche, wo sich Arbeiter und andere Leute schöne Sonntagsschuhe für einen Betrag von 3 Penny (= 10 Rp.) mieten können. Später verkauft man sie als getragenes Schuhwerk.

Schönheit.

Nach Schönheit dürstete die Seele mir
Von frühster Jugend an, und immer noch,
Deckt auch der Reif des Alters schon mein Haupt,
Bin schönheitsbursig ich und späh' und späh'
Nach Götterbildern, wie die Sehnsucht sie
Mir vor die Seele zaubert — doch umsonst!
Umsonst! — Ein Rärner, froh'n ich in dem Joch
Der groben Alltagswelt — nie wird mein Aug'
Die sonnigen Gesilde Griechenlands,
Neapels Golf und den Vesuvius schau'n.
Wo auch die Schönheit thront — mir frommt es nicht!
Ob funkelnd Nord'schein ihr die Stirn umstrahlt
Gewitterhaft. — Ob unter Lotos sie
Am heil'gen Ganges träumt — mir frommt es nicht!
Arm, arm zu sein, bei so viel Schönheitsburs!
Erkennen, wissen, hungern und doch nie
Die Sehnsucht stillen an der Göttin Brust.
Erkennen, wissen, hungern immerfort —
Und doch nie kosten von der Schönheit Frucht,
Die lockt und winkt — o Dual des Lantals.

H. K.
in der Deutschen Bergarbeiter-Zeitung.

Monatsbeilage des Tabakarbeiters.

No. 7.

Sonntag den 14. Juli

1901.

Altgriechische Utopien.

Utopia, Nirgendheim nannte der englische Staatskanzler König Heinrich VIII. Thomas Morus sein Idealbild eines Staates, das er 1516 zu Löwen in den Niederlanden erscheinen ließ.

Solche Idealstaatsromane sind nach Morus vielfach, aber auch vor ihm schon öfter geschrieben worden. Das Volk der Griechen, in tausend Gebieten vorbildlich und bahnbrechend, haben auch ihr gut Teil Utopien geschaffen. Philosophen und Staatsmänner wie Empedokles, Plato, Zeno, um nur ein paar Namen zu nennen, haben ihre Ideen nach dieser Richtung ausgesprochen — und propagiert. Aber auch die volkstümliche Sage, das Volksmärchen und das Sprichwort Altgriechenlands haben ihre Bilder und Gesichte (Visionen) von einer Gesellschaftsform des vollendeten Glücks und der höchsten Gerechtigkeit und Gleichheit. In den Träumen von einem goldenen Zeitalter in uralter Zeit, das als ein wahres Schlaraffenland geschildert wird, gewinnt es Gestalt.

Der erste als geschichtliche Persönlichkeit beglaubigte Dichter, dessen Bild am Eingang der griechischen Litteratur steht, Hesiod, um 700 v. Chr., sah in seiner böotischen Heimat einen hochgradig entseffelten Klassenkampf. Die Aristokraten, die in den unter Homers Namen gehenden Dichtungen als königliche „Hirten der Völker“ walten, haben sich allgemach zu bauernlegenden Landlords und rücksichtslosen Ausbeutern und Bedrückern des Volkes umgewandelt. Besitz und Geld verliehen alle Macht; die Reichen, die „Fetten“, die „Schweren“ werden bei steigender Entwicklung der Verhältnisse im kapitalistischen Sinne die Herren in den griechischen Stadtstaaten und auf dem europäischen Festland, auf den griechischen Inseln und an der Küste Kleinasiens.

Ein starres, unerbittliches Schuldrecht vernechtet den Kleinbauern, den es von seiner Vater Scholle vertreibt; die Konkurrenz der Sklavenarbeit auf den Großgütern macht ihm selbst dann, wenn er schon Tagelöhner ohne eigene Hufe geworden, das Leben schwer.

Gewalt geht vor Recht, wie die von Hesiod bezeichnete älteste europäische Tierfabel es schildert:

So zur Nachtigall, zur melodischen, sagt der Habicht,
Da er gar hoch in den Wolken sie trug mit den padenden Krallen,
Diese jedoch wehlagte, zerfleischt von den Krallen, den krummen
Zämmerrlich, — jener nun sprach zu ihr, bewußt sich der Stärke:
Zhörst du! wozu das Geschrei! Ein Stärkerer hält dich gefangen.
Und so schön du auch singst, wie ich dich führe, so gehst du.
Se nach Belieben bereit' ich zum Schmaus dich oder entlaß dich.
Thor ist, wer sich erlöhnt mit dem Stärkeren sie sich zu messen,
Wie kann Sieg er gewinnen und trägt zur Schande noch Unglück.

Die ganzen drei Jahrhunderte, das 7., 6. und 5. v. Chr., sind in Altgriechenland durchtobt von wütenden Klassenkämpfen, die aus einer gewaltigen kapitalistischen Ausbeutung naturnotwendig sich ergeben mußten.

Aus dem Notdrang solcher sozialpolitischer Schwierigkeiten und Kämpfe heraus erklären sich einzig und allein nicht nur die Zukunftsstaatssträume der Philosophen und Politiker von Athellas, sondern auch die volkstümlichen Märchengespinnste von der „guten alten Zeit“, von einem entschwundenen Paradies, von einem goldenen Zeitalter, das die Menschheit lange, lange vor der jedesmaligen trübtraurigen Gegenwart genossen haben soll.

Auch Hesiod benutzte diese volksmäßige Sage, die

einerseits Kritik und Klage über die traurige Gegenwart war, andererseits die Hoffnung einschloß: „Was einst geschah und war, kann wiederum geschehen und werden!“

Professor Pöhlmann, der Geschichtschreiber des antiken Kommunismus und Sozialismus, sagt in seinem großen schönen Werk über diesen Gegenstand:

„In einem Liede von der Arbeit, von einem Manne der Arbeit, dem häuerlichen Poeten aus dem ärmlichen Dorfe Askra, wird die hehre Botschaft von der seligen Jugendzeit des Menschengeschlechtes verkündet: nicht der herrschenden Klasse — denn zu der hat ihn das Leid, das ihm von den ungerechten und bestechlichen „Königen“ (d. h. den regierenden Edelleuten), widerfahren, in scharfen Gegensatz gebracht, — sondern dem ganzen Volke, das mit ihm unter dem gleichen Druck der Uebelhererschaft litt. Wenn man gesagt hat, daß es die befreiende Kritik ist, in der aller Sozialismus wurzelt, so trifft dies hier recht augenfällig zu. Denn das Ideal ist bei Hesiod zugleich der Ausdruck einer rücksichtslosen Kritik der herrschenden Zustände. Sein Lied ist ein „Nügelied“ (Lied der Nüge, des Tabels) nicht bloß gegen den Bruder, sondern zugleich auch gegen die ausbeuterische Klassenherrschaft, bei der jener seinen Mitleid fand.“

Hesiods Bruder Perseus hatte den Dichter mit Hilfe parteiischer aristokratischer Richter bei der Erbteilung betrogen und suchte ihm danach auch sein verringertes Erbteil abzurängen. Daher klagt Hesiod, daß zu seiner Zeit die Menschheit in einem rauhen eisernen Zeitalter angelangt sei, der fünften und schlimmsten Periode der Menschheitsentwicklung, die ihm als eine stete Verschlimmerung erscheint.

In diesem eisernen Zeitalter seiner Gegenwart waltet nach Hesiod die böse Cris des Kampfes ums Dasein mit rücksichtsloser Bethätigung des Faustrechts des Stärkeren; im gewerblichen Leben beneidet der Töpfer den Töpfer, der Zimmermann den Zimmermann, der Bettler den Bettler und der Sänger den Sänger.“

Dem ehernen Zeitalter gingen nach Hesiod voraus nach rückwärts aufgezählt ein heroisches (Zeitalter der Helden), ein ehernes, ein silbernes und am allerersten Anfang ein goldenes, das folgendermaßen geschildert wird:

Als gleichartig erwachsen die Götter und sterblichen Menschen:
Erst ein goldnes Geschlecht der vielfach lebenden Menschen
Schufen die Götter hervor, der olympischen Höhen Bewohner.
Sene wurden von Kronos beherrscht, da dem Himmel er vorstand;
Und sie lebten wie Götter mit stets unsorgfamer (von keinen Sorgen belasteter) Seele.

Von Arbeiten entfernt und Bekümmernis. Selber des Alters Leiden war nicht, nein, immer sich gleich an Händen und Füßen Freuten sie sich der Gelage, von jeglichem Uebel entäußert, Reich an Herden der Flur und geliebt von seligen Göttern: Und wie im Schlaf hininkend verließen sie. Jegliches Gut auch hatten sie, Frucht gewährte das nahrungsprossende Erbreich Immer von selbst, vielfach' und unendliche, und nach Gefallen Schafften sie ruhig ihr Werk im Ueberflusse der Götter.

Da haben wir das vollendete Schlaraffenland, wie es uns die Deutschen Märchen schildern! Wohlsein und Ueberfluß, Genuß und Freude ohne jeden Schmerz und jede Arbeit!

Aus dem brennenden Gefühl des Entbehrens heraus

entstehen die **Wonnevorstellungen vollen Genügens**, wie die Genußträume Ugolinos und seiner mit ihm im Hungerturme zu Pisa verschmachtenden Söhne, die uns Dante, und nach ihm Gerstenberg u. a. so furchtbar ergreifend geschildert haben. —

Noch manch anderer griechischer Dichter nach Hesiod hat von dem volkstümlichen Idealstaat des Märchens Gebrauch gemacht; vor allen anderen die Komödien-dichter Athens, das ja berufen war, die vollendetste Demokratie ins Leben zu rufen.

Und hier gerade waren es konservative Dichter, die die utopistischen Märchen dazu benutzten, die verhasste Demokratie zu bekämpfen, ihr „rohen Materialismus“ und schändliche Sinnenbegehrlichkeit vorzuwerfen. Man braucht nur den einzigen Namen Kristophanes zu nennen und an seine satirische Komödie, Die Ekklisiazusen (etwa „Der Weiberstaat“) zu erinnern.

Schon vor ihm aber hatten andere ohne satirischen Beigeschmack ein Reich des Glückes und sozialen Friedens verkündigt; so Teleklides, der den alten Sagenkönig Amphiktyon aus der Unterwelt — wie die deutsche Volks-sage den Kaiser Friedrich aus dem Kyffhäuser — wieder-kehren läßt, um ein Reich des Glückes, des Friedens und der Gerechtigkeit zu errichten.

Hier tritt also ein menschlicher Herrscher der Vorzeit an Stelle des Kronos, des alten Bauerngottes der Zeit und Saatenreife, unter dessen Regiment dereinst im goldenen Zeitalter, wie das altgriechische Sprichwort sagt: Ein Leben war „wie gebacken und gemahlen“, Milch und Honig, Wein und Bratensaucenflüsse das Land durchströmten, gebratene Vögel in der Luft flogen, wenn es regnete und schneite, Mehl und Goldstaub vom Himmel troff. Eine arbeitende Klasse braucht das Schlaraffenland nicht: denn alles geht automatisch. Man sagt dem

Nacktrog: Knele den Teig! Dem Tischlein: Deck dich! Dem Weintrug: Schenk ein! Dem Becher: Spüle dich aus! — und es geschieht! —

In einer Komödie des Dichters Pherekrates schildert der Vertreter des müßigen Reichthums dem Vertreter der mühevollen Armut gegenüber das selige Wunschland wie folgt:

Was brauchen wir all deine Wissenschaft von Stieranspannen und Pflügen,
Von Sichelbereitung und Schmiedhandwerk, von Saat und Mahd und Umzäunung?
Von selber werden, du hast's ja gehört, durch die Gassen sich rauschende Ströme
Von dampfender Brühre ergießen und Speck und achillische Klößchen uns führen
Weit her, von den Quellen des Reichthums her; wer mag, schöpft voll sich die Schüssel.
Und würzigen Rauch drin regnet uns Zeus herab auf die Ziegel der Dächer,
Und die Wasserpeter am Dacharnies, sie speien uns saftige Trauben,
Und Honigtuchen und Amsenbrot und Hörnchen und Brezeln und Semmeln. —
Und alle die Bäume da drauß im Gebirg, nicht Blätter werden sie tragen,
Rein, schimmernde Würste und Kabliaus und zarte gebratene Drosseln.

Die angedeuteten Züge altgriechischer Schlaraffenländer und Utopien werden genügen, um unseren Lesern zu zeigen, was wir ihnen zeigen wollten: aus Not und Entbehrungen erwachsen Kritik des Bestehenden, Hoffnungen und Träume vom Ideal des Besseren, Pläne und Veranstaltungen, diese Ideale zu verwirklichen. Alle Poesie, wie alle Zukunftsstaatsmalerei, hat ihren Untergrund in den materiellen wirtschaftlichen Daseinsbedingungen der Generation, welche sie schafft. Und von der Utopie geht's zur Wissenschaft und zur Praxis, zur Verwirklichung des Ideals! Tell.

wird. Für die Hauschwalbe kommt es hauptsächlich darauf an, daß die Wände der Häuser körnig und rauh genug sind und die Gefimse den nötigen Schutz vor Regen bieten. „Unter allen Umständen“, sagt Brehm, „wählt sie eine Stelle sich aus, an der das Nest von oben her geschützt ist, so daß sie vom Regen nicht getroffen werden kann, am liebsten also die Frieße unter Gefimsen und Säulen, Fenster- und Thürnischen, Dachfränze, Wetterbretter und ähnlichen Stellen.“ Weil solche Gelegenheiten bei den neueren Gebäuden, die in der Regel Ziegelrohbauten sind, fehlen, so ist das Verlassen des bisher beliebten Brutortes erklärlich und die Regel. Ähnlich ergeht es den Rauchschwalben, denen namentlich die modernen gewölbten Stallbauten ungünstig sind. Ihr Nest steht mit Vorliebe in halbreichen Ställen, in Hausfluren oder sonstigen zugänglichen Räumlichkeiten der Dörfer und Gehöfte. Fast unentbehrlich ist ihnen ein Vorsprung über dem Neste und ein passender Stützpunkt darunter.

Von größerem Nachteil als gemeinhin angenommen wird, ist der Sperling für die in der Nähe der Menschen lebenden kleinen Vögel. Ich meine den Hausperling; der Feldperling ist viel anständiger und weniger zahlreich verbreitet. Wo der Boden von Menschenhänden angebaut wird und Getreide wächst, giebt es Sperlinge. Je fruchtbarer eine Gegend ist, je mehr die Fluren prangen und die Gefilde üppig sind, desto mehr findet man den frechen Gassenbuben, den unverschämten Graurock. Es gab und giebt Menschen, die ihn nützlich nennen. In diesem Glauben haben vor nicht langer Zeit die Nordamerikaner den Sperling eingeführt. Es ist gelungen, der Schädling hat sich rasch vermehrt und längst weiß man in den Vereinigten Staaten, welche Thorheit man begangen hat. Vor einigen Wochen berichtete Dr. Hart Merriam, der Ornithologe des Ackerbaudepartements in Washington, daß der eingeführte Sperling ein Fluch von solcher Schädlichkeit sei, daß er systematisch ausgerottet und der Staatschatz zu diesem Zwecke in Anspruch genommen werden müsse. Daß der Spatz hie und da und dann und wann auch nützlich ist, kann nicht bestritten werden, aber die Schädlichkeit überwiegt erheblich. Der zänkische, freche, raubsüchtige Spatz, der vielen gefiederten Nachbarn an Stärke überlegen ist, vertreibt eine nicht geringe Anzahl von Vögeln, die Hof und Garten und Park bewohnen und beleben. Vornehmlich gehören dazu die Haus- und Rauchschwalbe. Insbesondere muß die erstere sehr auf ihrer Hut sein. „Namentlich ist es das alte Spakenmännchen“ — erzählen die Brüder Müller in den Tieren der Heimat — „welches abwartet, bis das Nest der Schwalbe fertig ist, um dann selbst wohllich darin sich einzurichten und die Wiege durch ein Polster im Innern für die Nachkommenschaft herzustellen. Heimtückisch schlupft der Laurer ein, beißt die Schwalbe und drängt sie so lange, bis sie flieht, hält sie aber am Fuße fest und läßt sie erst eine Zeitlang am Flugloche zappeln, so daß ihr das Wiederkommen verleidet wird. Auch scheut der Wertbegene sich nicht, die nackten jungen Schwälbchen im Nest zu töten und hinauszuzerren, wenn ihm das Schwalbennest als eigene Wohnung ansteht. Oft ist das Flugloch zu eng und der dicke Philister probiert vergeblich, ins Innere einzudringen. Gewöhnlich wird der rücksichtslose Usurpator nicht bloß von dem beraubten Schwalbenpaar, sondern auch von den Nachbar-schwalben scheltend umflattert, aber er schaut, als Besizer der Wohnung sich breit machend, heraus und spottet förmlich der Aufregung und Empörung, die sein Eingriff in fremdes Eigentum bewirkt hat.“ — Die

Uferschwalbe hat unter diesen Frechheiten des Sperlings nicht zu leiden, da sie an steilen Uferwänden tiefe Brutlöcher sich aushöhlt. Ebensovienig der Segler, der seinen Nistplatz auf hohen Gebäuden, Kirchtürmen, auch in hohlen Waldbäumen findet; als kräftiger und gewaltthätiger Vogel vertreibt er Spaten, selbst Staare aus dem Neste.

Wie weit der Nahrungsbedarf und die Frechheiten des Sperlings die verwandten Vogelarten, den Grimfink, Hänfling, Dittelfink und ähnliche, beeinträchtigt und ihre Abnahme verschuldet, vermag ich nicht zu beurteilen. Daß unsere Lieblinge von ihm verjagt werden, die Kotschwänzchen, die Fliegenfänger, läßt sich täglich beobachten. Selbst der kräftige Buchfink muß nicht selten mit Entrüstung sehen, wie der Spatz sein Nest, das müßergültige Kunstgebilde, zerstört und die Nester zu seinem Bau verwendet.

Also fort mit dem Sperling! Dann haben wir einen Schädling weniger, und mancher liebliche und nützliche Vogel bleibt uns erhalten. Welchen Schaden der leider bei uns nur zeitweise beschränkte Krammetsvogelzug der Vogelwelt zufügt, darauf ist mehrmals hingewiesen worden. In 34 Regierungsbezirken Preußens sind in einem der letzten Jahre 1 159 796 Krammetsvögel gefangen, in einem einzigen Revier des Bezirkes Rachen in neun Jahren 44 593 Vögel. Von 1000 gefangenen Tieren waren 567 Singdrosseln — die „nordischen Nachtigallen“ —, 394 andere Drosseln, 24 Kottschelchen und 15 andere Vögel.

Seit etwa 15 Jahren werden in den Staatsforsten Preußens, „um die Brieftauben zu schützen“, die Tagraubvögel vernichtet, darunter sind auch Wander- und Lerchenfalk, die an Gewandtheit, Schönheit und Schnelligkeit des Flugs den Schwalben gleichen. Dafür, daß die nützlichen Buffarde und Eulen, des Landmanns beste Gehilfen in der Vertilgung der Mäuse und anderen Ungeziefers, vertilgt werden, sorgen unsere Sonntagsjäger und „Schießhuber“.

Eine nicht geringe Ursache der Verminderung der Vogelwelt liegt in der Entwässerung der Sümpfe, der Begradigung und Korrektion der Flüsse, in den Maßnahmen der Forstwirtschaft, die reine gleichalterige Bestände und kahlen Abtrieb für richtig hält, in der Beseitigung der Hecken und des Buschwerks auf den Feldern. In Wald und Park sind die Eichenrindchen durch Zerstörung der Gelege überaus schädlich. Ihre große Vermehrung ist darauf zurückzuführen, daß der Edelmarber, ihr furchtbarster Feind, sozusagen ausgerottet ist.

Schädlich ist auch oftmals das Gebaren unserer Fischereivereine. Sie setzen Prämien aus für die Erlegung seltener Vögel, die der Fischzucht schädlich sein sollen. Solchem Verfolgungseifer sind besonders die Wasseramsel und der Eisvogel anheimgefallen. Diese schönen und seltenen Vögel sind in vielen Gauen Deutschlands fast ausgerottet. Und warum? Die Wasseramsel, ein begabter und prächtiger Vogel, der auch im harten Winter sein reizendes Lied ertönen läßt, ist durch Vertilgung von Kerbtieren, die der Fischzucht schaden, sogar nützlich.

Und der Eisvogel in seinem Prachtgefieder! Er ist viel zu selten, als daß man sagen könnte, er stifte an wilden Fischereien Schaden, und von Fischzuchtanstalten kann man ihn durch blinde Schüsse vertreiben. Ein Freund der Natur — sagt Friedrich — wird es nicht über sich gewinnen, diesen schönen Vogel, „den fliegen-

Die Abnahme unserer Vogelwelt.

Gelegentlich der im Sommer 1900 in Paris abgehaltenen internationalen Versammlungen für Landwirtschaft, Vogelkunde und Vogelschutz ist von vielen Seiten laute Klage erhoben worden über die Abnahme der Schwalben, namentlich der Hauschwalben, in Frankreich, der Schweiz, Oesterreich, Deutschland und anderen Ländern des Nordens. Diese Klage ist nicht neu; ist es auch schwierig, zahlenmäßigen Beweis zu führen, so lehrt den Beobachter doch seit Jahren der Augenschein, daß die Schwalben, allgemein beliebt durch ihre Anmut, ihr geselliges Wesen und ihren Gesang, als Insektenvertilgerinnen ersten Ranges von unberechenbarem Nutzen für die Landwirtschaft, seltener geworden sind.

Bei diesen Klagen wird meistens auf Italien hingewiesen und das italienische Volk fast allein für das Verschwinden der Schwalben verantwortlich gemacht. Hiergegen hat, wie in einem dem Vogelschutz gewidmeten Artikel der Kölnischen Volkszeitung ausgeführt wird, in Paris der in Rom lebende deutsche Ornithologe Dr. Karl Ohlsen von Caprarola, bekannt durch seine Bemühungen um den internationalen Vogelschutz, Einsprache erhoben. Allerdings würden die Schwalben in Italien verfolgt, jedoch weniger als andere kleine Vögel, und jedenfalls sei diese Nachstellung, was sehr hervorzuheben werden müsse, nicht im Zunehmen begriffen, und also auf diese Weise die große Abnahme der Schwalben im übrigen Europa nicht zu erklären. Es müßten daher andere Ursachen und Umstände vorhanden sein, welche die rasche Verminderung der Schwalben in Mittel-

und Nordeuropa veranlassen. Es sei die gemeinsame Aufgabe der Presse, in dieser wichtigen Angelegenheit Erhebungen anzustellen.

Die Schwalben, über deren Verminderung in Deutschland seit dem Anfang der neunziger Jahre geklagt wird, sind die Rauch- und Hauschwalbe. Von den beiden anderen, der Uferschwalbe und der Turmschwalbe oder dem Mauersegler, hört man es nicht. Ein guter Beobachter in Nauheim am Main klagte 1898, daß die Zahl der Rauch- und Hauschwalben seit einigen Jahren abnehme; im letzten Frühjahr sei kaum ein Zehntel der gewöhnlichen Zahl eingetroffen. Mehrmals seien Rauchschwalben unter den Nestern oder unter Bäumen tot gefunden worden, und er schließe auf eine feuchenartige Krankheit. Von Gera wurde ähnliches berichtet. In der Gegend von Kiel ist gleichzeitig wahrgenommen worden, daß Nester der Hauschwalbe von zahlreichen Wanzen besetzt waren und junge und alte Vögel tot in und unter den Nestern gefunden wurden. Zugleich wurde festgestellt, daß es sich nicht um die Bettwanze, sondern um eine selbständige kleinere Art handle, die den Namen Cimex hirundinis führt und nur 3½ Millimeter mißt. Die Schwalbennester am Dom zu Stralsburg sind damit oft überladen; in Böhmen, Holland, England, Rußland, Schweden und Italien ist der Schädling bekannt.

Das Abnehmen der Haus- und Rauchschwalbe hängt jedenfalls damit zusammen, daß die Zahl der Orte, wo bequeme Nester vorhanden sind, geringer

achten und Berichte über alle die Arbeiter betreffenden Verhältnisse zu erstatten.

Liberaler Arbeiterfreundlichkeit. Die liberale Allgemeine Zeitung in München, die ausgehalten wird von dem vielfachen badiſchen Millionär Bürklin, bezog vor einigen Monaten einen prohenhaften Neubau, zu deſſen Einweihung auch der Prinz-regent erſchien. Nachdem für den Bau des Hauſes, für die neue Einrichtung der Druckerei und für Reklame Hundert-tauſende nutzlos zum Fenſter hinausgeworfen worden — man hört, es ſeien nicht ſechs neue Abonnenten gewonnen worden — ging man auch an eine Regelung der Arbeiterverhältniſſe. Unter der vom techniſchen Leiter ausgegebenen Leſung: „Der alte Dreck muß raus!“ begann man, die alten Seher, die ſchon ſeit Jahrzehnten im Betrieb beſchäftigt ſind, hinaus-zugraulen. Einige Handſeher, verheiratete Leute, müſſen ſich mit einem Wochenverdienſt von 17 Mk. begnügen, weil ihnen alles beſſere Manuſkript durch die Sehmaſchinen weg-genommen wird. Der leiſeſte Proteſt gegen das neue liberale Geſchäftſyſtem liefert natürlich einen Kündigungsgrund. — Das Hamburger Echo bemerkt dazu: Das Organ des Buchdruckerverbandes, der Correſpondent, hat biſher die Sache nicht erwähnt. Offenbar braucht das Blatt ſeinen Raum nötiger für die Begeiſterung der Sozialdemokratie. Ja, wenn die Allgemeine Zeitung ein ſozialdemokratiſches Blatt wäre . . .

Gewerkschaftliches.

Der Kampf um das Koalitionsrecht der Tabakarbeiter.

Alle Unterſtützungen, Geldſendungen und Briefe ſind in das Bureau der Ausſtändigen zu richten und zwar an **Karl Dhwald, Nordhauſen, Schreiberſtr. 10**, oder an den **D. Tab.-Arb.-V., Bremen**.

Arbeiter, Genossen! Vergesst nicht die ausgeſperrten um ihr geſetzlich gewährleitetes Recht der Organisation kämpfenden Kautabakarbeiter in Nordhauſen.

Organisiert überall den Widerſtand durch Regelung der Unterſtützung. Zu Verſammlungen über die Ausſperrung werden Referenten zur Verfügung geſtellt. Zuſchriften an obige Adreſſe.

Aus Geldern wird uns vom Vorſtande des Chriſtlich-ſozialen Tabakarbeiterverbandes die Mitteilung gemacht, daß ſich die Mitglieder in Kaldenkirchen noch immer in der Ausſperrung befinden, und iſt es Pflicht unſerer Mitglieder, den Ort ſo lange zu meiden, bis die Differenzen erledigt ſind. **Bremen.**

Achtung, Sortierer! Der Zuzug für Sortierer nach Frohburg iſt ſtreng fernzuhalten.

Achtung, Tabakarbeiter! Wegen Maßregelung von vier Cigarrenſortierern und großer Arbeitsloſigkeit iſt der Zuzug nach Bremen ſtreng fernzuhalten.

Apolda. Am 9. März legten die Arbeiter der Firma Trabitzſch die Arbeit nieder. Zuzug iſt ſtreng fern zu halten.

Bremen. Wegen Maßregelung von vier Cigarrenſortierern und großer Arbeitsloſigkeit iſt der Zuzug nach hier ſtreng fernzuhalten. Die Bevollmächtigten der umliegenden Zahlſtellen werden erſucht, den reisenden Kollegen hiervon Notiz zu geben.

Brieg. Die Lohnſtufen bei der Firma Gebr. Dresdner ſind zu Gunſten der Arbeiter ausgeglichen. Zuzug nach hier iſt also frei.

Sameln. Der Zuzug nach hier iſt fernzuhalten, indem Differenzen ausgebrochen ſind.

Salle a. S. Ueber die Fabrik von Julius Pleſſe iſt die Sperre verhängt. Die reisenden Kollegen werden darauf beſonders aufmerkſam gemacht.

Siddorf. Zuzug nach Siddorf iſt ſtreng fernzuhalten, da hier Differenzen beſtehen. Auch werden die reisenden Kollegen darauf aufmerkſam gemacht, daß hier keine Reiſeunterſtützung mehr ausbezahlt wird.

Zu Hilden bei Düsseldorf beſtehen in der Fabrik von Heinrich Hartmann Differenzen. Zuzug iſt fernzuhalten. Herr Hartmann hat ſämtliche bei ihm beſchäftigt gewene Kollegen gemäßregelt.

Hierlohn. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß, bevor ſie ſich hier um Arbeit umſehen, ſie ſich erſt an die Zahlſtelle Alena zu wenden haben.

Adr.: Emil Beſchel, Alena, Gartenſtr. 6.

Jöhlingen, Baden. Zuzug nach hier iſt ſtreng fernzuhalten, da ein Lohnabzug von 2.50 bis 3 Mark eintritt und außerdem vier Kollegen gemäßregelt worden ſind.

Kirchheim. Der Streik der Arbeiter der Firma Fiſch hat dadurch ſeine Erledigung gefunden, daß die Streikenden in einer neu eröffneten Fabrik in Arbeit traten. Ueber die Firma Fiſch iſt nach wie vor die Sperre verhängt.

Köln. Zuzug nach hier iſt zu vermeiden, da Lohnſtufen vorliegen. Die Kollegen am Niederrhein werden beſonders aufmerkſam gemacht, ſich nicht durch Annoncen in verſchiedenen Zeitungen (z. B. in der Goſcher Zeitung) nach Köln loſen zu laſſen. Die betreffende Arbeit, die zu 9 Mk. angeboten wird, wurde früher mit 10 Mk. bezahlt. Es iſt Jagonarbeit. Die Kölner Kollegen erſuchen auch den chriſtlichen Tabakarbeiterverband, Notiz davon zu nehmen.

Mainz. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß hier ſeit dem Streik mit Lohnabzug gearbeitet wird; das wollen die Kollegen beherzigen.

Orſoy. Der Zuzug nach hier iſt ſtreng fernzuhalten, indem bei der Firma Adolf Tendinger Lohnſtufen beſtehen.

Rees. Infolge Lohnſtufen wurden die Mitglieder der Firma Klaaſen durch einen Kollegen vorſtellig. Der zur Unterhandlung Beauftragte wurde dieſerhalb gekündigt. Daraufhin reichlich ſämtliche Arbeiter die Kündigung ein. Drei hören unſerem Verband und fünf dem chriſtlichen Verband an. Der Zuzug iſt fernzuhalten. **S. A.: Der Bevollmächtigte der Zahlſtelle Orſoy.**

Schwenitz i. S. In der Fabrik von Dick wurde den Arbeitern gekündigt, behufs Lohnherabſetzung. Zuzug iſt darum fernzuhalten.

Steinigtwoldsdorf. Zuzug nach hier iſt ſtreng fernzuhalten, da Lohnſtufen ausgebrochen ſind.

Zuzug nach **Wald (Solingen)** iſt ſtreng fernzuhalten, da bei der Firma Mantelbruch (Poſtſtraße) Differenzen beſtehen.

Wittlich. Der Streik dauert unverändert fort.

Würzburg. In der Fabrik Eisemann u. Co. ſind ſämtliche Kollegen entlaſſen worden. Zuzug iſt fernzuhalten.

Berichte.

Apolda. Im Allgemeinen Arbeitsmarkt ſucht Herr Trabitzſch Cigarrenmacher und Wickelmacher bei gutem Lohn und gutem Material. Wir machen hierdurch die Kollegen aufmerkſam, daß hier noch die Sperre über die Fabrik beſteht.

Kaldenkirchen. Zwiſchen einem ſtreikenden Cigarrenarbeiter (Chriſtlich-ſozial) und einem Fabrikanten kam es in einer Wirtſchaft zum Wortwechſel, wobei der Fabrikant den Arbeiter mit einem Stoß niederschlug.

Klein-Krogenburg. Am 6. Juli, abends 9 Uhr, fand im Gaſthaus Zur Krone eine gut beſuchte Mitglieberverſammlung ſtatt. Tagesordnung: 1. Verleſung des letzten Protokolls, 2. Quartals-abſchluß und Bericht vom Vorſtand, 3. Berichterſtattung vom Gewerkschaftskartell, 4. Bericht über den Streik in Nordhauſen, 5. Verſchiedenes. Nach Verleſung des letzten Protokolls gab der zweite Bevollmächtigte den Rechnungsabſchluß bekannt. Die Reviſoren konſtatirten deſſen Richtigkeit. Abſchluß wurde dem Kaſſierer Decharge erteilt. Kollege Appel gab dann einen ausführlichen Bericht vom Kartell. Sodann referierte der erſte Bevollmächtigte über den Streik in Nordhauſen. Er geiſtelte mit ſcharfen Worten das Verhalten der Fabrikanten und forderte die Kollegen auf, unentwegt für die Streikenden zu ſorgen, damit die Nordhäuſer Tabakarbeiter ſiegreich aus dieſem Kampfe hervorgehen. Zum Punkt Verſchiedenes brachte Kollege Appel die Berufung eines Kollegen von hier an das Miniſterium zur Sprache und meinte, daß dies ein falſcher Schritt ſei, denn vor allen Dingen hätte man ſich an die organiſierte Arbeiterſchaft wenden müſſen. Dieſer Anſicht ſtimmte man einſtimmig zu. Dann brachte Kollege Daus das ſlaue Verhalten der Offenbacher Vorortskommiſſion zur Sprache bezüglich der Agitation. Bereits ein Vierteljahr hätte man nichts von ihr gehört, die Beſchlüſſe, welche auf der Offenbacher Konferenz gefaßt worden ſind, ſeien wahrſcheinlich in Vergeſſenheit geraten. Der Vorſtand wurde beauftragt, die Sache in die Hand zu nehmen. Abſchluß wurden noch einige Vereinsangelegenheiten zum beſten des Verbandes geregelt. Sodann dankte der erſte Bevollmächtigte für den guten Beſuch der Verſammlung und die rege Beteiligung an der Diſkuſſion und meinte, daß durch ſolche Verſammlungen das Solidaritätsgefühl gekräftigt wird. Wir müſſen uns immer feſter und feſter zuſammenſchließen.

Leipzig. Der Kampf, den die hieſige Geſamtarbeiterſchaft für die Nordhäuſer Ausgeſperrten führt, hat ſich zu einem ſehr wirkungs-vollen entwickelt. Immer mehr werden die Geſchäftsleute ge-zwungen, den gemeinſamen Bezug von Kautabak in Anſpruch zu nehmen. Leider war die Firma Grimm und Triepel nicht in der Lage, all den Anſprüchen genügen zu können. Nachdem nunmehr noch die Firma Walter u. Seim beſtellt hat, iſt dieſes Uebel behoben. Außerdem wird jetzt hier von Magdeburg und Gera viel Kautabak eingeführt. Im Intereſſe der Nordhäuſer Ausge-sperrten wird hier in erſter Linie für die Nordhäuſer Firmen, welche bewilligt haben, eingetreten. Die Vertreter des Herrn Nedderſen geben ſich die erdenkliche Mühe, den Boden zu be-haupten, und verbreiten unausgeſetzt, Herr Nedderſen habe be-willigt. Es nützt aber nichts, Herr Nedderſen, der biſher aus-schließlich über Leipzig verfügte, iſt hier ſo gut wie abgetan. Die Einkaufsgeſellſchaft der Schutzgeſellſchaft für Handel und Gewerbe hat ſich an den gemeinſamen Kautabakbezug wenden müſſen. Schlimm ſind diejenigen Gewerbetreibenden daran, welche einen großen Vorrat an Kautabak von Nedderſen haben; dieſelben ſtimmen laute Klageſieder an, weil er nicht mehr zu vermerken iſt.

Nordhauſen. Eine gut beſuchte Mitglieber-Verſammlung der hieſigen Zahlſtelle beſchäftigte ſich mit der Tagesordnung: Abrechnung und Wahl der Zahlſtellen-Verwaltung, Verſchiedenes. Lezterer Punkt brachte auch die Nordhäuſer Angelegenheit zur Sprache. Das Gebahren der Herren Fabrikanten wurde eingehend gewürdigt.

Wurzen. Das Gewerkschaftskartell und die Vertrauens-perſonen der Partei hatten eine öffentliche Volksverſammlung ein-berufen, um Stellung zu nehmen zu der Ausſperrung der Nordhäuſer Tabakarbeiter. Das Referat hatte der Sekretär des Tabakarbeiterverbandes, Genosſe A. Faure-Bremen über-nommen. Der Redner kennzeichnete die Vorkommiſſe in Nord-hauſen von Anfang an und verurteilte ſcharf das terroriſtiſche An-maßen der Fabrikanten. Die Arbeiter haben alles verſucht, um eine Einigung herbeizuführen, jedoch wies die Fabrikanten jeden Verſuch ſchroff zurück. Nachdem die Arbeitgeber die Arbeiter zur Nichtausübung des Koalitionsrechts zwingen wollen, muß die deutſche Arbeiterſchaft dieſes prohenhafte Vorgehen ſcharf verurteilen und ſich auf Seite der Arbeiter ſtellen. Dem Redner wurde leb-hafter Beifall geendet. Nach der Diſkuſſion nahm die Verſam-mlung zwei Reſolutionen einſtimmig an, die erſtere ſpricht den Aus-geſperrten die volle Sympathie aus und die andere verpflichtet das Gewerkschaftskartell, dafür zu ſorgen, daß in allen Gewerkschafts-verſammlungen die Nordhäuſer Ausſperrung zur Sprache gebracht und zur moralischen Unterſtützung aufgefordert wird. Die Ver-sammelten waren außerdem einig darüber, keinen Kautabak von ſolchen Nordhäuſer Fabrikanten zu nehmen, die die Forderungen der Arbeiter nicht anerkannt haben.

Quittung

über die in der Zeit vom 2.—8. Juli bei dem Komitee der aus-geſperrten Tabakarbeiter in Nordhauſen eingegangenen Gelder: Vom Gewerkschaftskartell Eilenach 100 Mk., durch A. S. in Flensburg 10.—, d. S. H. in Flensburg 7.30, d. Gewerkschaftskartell Roglau 5.—, d. Gewerkschaftskartell Detmold 10.—, b. L. R. in Erfurt 10.—, d. A. St. in Heidingſied 5.—, d. F. L. in Kopenhagen 139.95, d. S. in Flensburg 9.10, Deckermacher von C. A. Kneiff 10.50, Personal von Henckſ u. Schumann 48.22, Personal von Grimm u. Triepel 85.40, Personal von C. A. Kneiff 32.50, Köllchenmacher von Grimm u. Triepel 50.—.

Allen Gebern beſten Dank. Der Kampf dauert fort. Weiterer Unterſtützung ſieht entgegen

Das Komitee der ausgeſperrten Tabakarbeiter.
S. A.: C. Dhwald, Schreiberſtr. 10.

Vereinsteil.

Central-Kranken- und Sterbeloſe der Tabakarbeiter Deutschlands.

Gewächſtloſal: **Hamburg-Blumenhorſt, Nozarſtr. 5, 1.**

Folgende Beiträge ſind bei der Hauptkaſſe eingegangen:	
Niedorf	100.—
Salle i. W.	100.—
Potsdam	100.—
Ottensen	300.—
Neuhäufheim	400.—
Summa	1000.—
Zuſchüſſe an die Ortsverwaltungen:	
Kaſſel	200.—
Mündenheim	150.—
Ballendar	100.—
Koblenz	100.—
Oradow	80.—
Offenbach	100.—
Lauban	50.—
Summa	1042.20
Hamburg, den 8. Juli 1901. S. Otto.	

Beigetreten ſind: In **Achim:** P. Gerlach aus Burg b. W. Adr.: G. Vetter, Mühlſtr. 27, II. **Groß-Auheim:** J. Marie Kronenberger aus G. Auheim. Adr.: C. Reus, Lange Str. 28. **Neu-Ruppin:** S. Junke aus Weida. Adr.: A. Smids, Seſtr. 26. **Oedingen (Weſt.):** Marie Schütte aus Breuſchede, Marie Weber aus Wilſtein, H. Fiſcher, Joſ. Fleper, Bertha Göbel, Franziska Göbel, Ida Linn, Elizabeth Rabe, Marie Gnade, Karoline Fleper, Joſephine Fleper, Theresia Linn, Bertha Linn, Anna Fleper, Wiwe Waag, Dina Brinkmann, ſämtlich aus Oedingen. Adr.: Ad. Weber. **Ottensen:** D. Eckenbrecht aus Odenje, P. Schlaſſe aus Hamburg,

H. Kaſl aus Ottenſen. Adr.: E. Gilden, Lagerſtr. 11a, part. **Pöſtig:** Fr. Ida Fiſch aus Heuſteſwalde und Frau Martha Fiſcher aus Hohenkirchen. Adr.: E. Kröder, **Spremburg:** Anna Lehniſch aus Spremburg. Adr.: Rich. Schiemenz, Petrigaſſe 6. **Hauptkaſſe:** Fr. Anna Stade aus Rühnſauſen und W. Ebeuſch aus Hamburg (A. R.). Hamburg, den 8. Juli 1901. **S. Leuz.**

Zur Beachtung!

Veranlaßt durch mehrfache Anfragen wird hierdurch bekannt ge-macht, daß der 14. Beitrag ſo lange erhoben wird, als bis das neue Statut in Kraft tritt. Lezteres iſt am 1. Oktober möglich, event. am 1. Januar 1902. **S. Leuz.**

Deutſcher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorſtander, Bremen, Martiniſtr. 4, II.

Bekanntmachung.

Die Bevollmächtigten machen wir darauf aufmerkſam, daß bei der Zuſendung der Tabakarbeiter eine Anweiſung zur Aufſtellung der neuen Abrechnungſchemata beigefügt iſt und bitten, dieſe am Orte aufzubewahren. Die im Januar d. J. verſandten Abrechnungſchemata ſind bei der Aufſtellung der Abrechnungen einer Prüfung zu unterziehen.

Das Mitgliedsbuch, auf den Namen **Ed. Haas** aus **Reichen-bach i. Schl.** lautend, iſt als verloren gemeldet, im Vorzeigungsfall zu konſtizieren und an uns einzufenden. (274) Die Ser.-Nummer fehlte bei der Meldung.

Bremen. Der Vorſtand.

Vom 3. bis 9. Juli 1901 ſind folgende Gelder bei mir ein-gegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
2. Juli. Gräfenhainichen, A. Schollbach	10.—
3. Neumarkt, H. Wulke	100.—
„ Heſſerode, Karl Flug	80.—
„ Dsnabrück, Aug. Junke	15.—
„ Schwertin, Karl Lange	78.—
„ Bernau, P. Falbe	20.—
5. Hanau, L. Herberl	70.—
„ Rünſtedt, P. Heerdeggen	2.40
6. Wandsbeck, C. Grandt	125.—
„ Wollin, Wilh. Schindicht	8.20
„ Schwanheim, Ph. Knaup	5.90
„ Emmendingen, Chr. Werner	50.—
„ Lötzen, H. Hebler	100.—
7. Ludau, P. Hilſh	80.—
„ Neumünſter, C. Firs	25.—
„ Oranienbaum, Wilh. Jahrig	32.—
„ Freiberg, J. Blaſche	65.—
„ Krogenburg	55.—
8. Roſtock	100.—
„ Gandersheim	14.—
„ Ottenſen	400.—
„ Pyrmont	40.—
„ Heuchelheim	35.—
„ Orſoy	50.—
„ Heide	10.—
„ Delmenhorſt, A. Kervl	1.20
B. Freiwillige Beiträge für Nordhauſen:	
26. Juni. Wolfenbüttel, C. Lippold	6.70
„ Reppen, G. Nimmergut	12.65
28. Briebe, G. Klink	1.65
1. Juli. Guben, J. Lau	4.75
„ Groß-Auheim, C. Junke	5.—
„ Rürnberg, A. Böttmann	5.—
„ Jaſtritz, C. Marohn	3.70
„ Altenburg, A. Streiber	9.—
2. Rixdorf, A. Kierich (Kartell)	20.—
„ Heuchelheim, C. Reichel	10.70
„ Neuſalz a. O., C. Mangel	8.55
„ Altona a. S., H. Rathgeber	50.90
„ Bielefeld, A. Bentler, Barbeſt, d. Provinz-Kommiſſ.	15.70
„ Barmbeck, W. Compart	41.85
„ Leipzig, S. Wiſſendorf (Kartell)	100.—
3. Delmenhorſt, Otto Waſchtau	32.60
„ Amſterdam, F. Sommer	200.—
„ Sprottau, P. Lindner	5.15
„ Kreiſcha, P. Breyer	11.—
„ Raniſch, R. Lindner	9.45
„ Stuttgart, A. Bohne, Holzarbeiter-Verband	1000.—
„ Neuhaus, A. Kaulion	8.20
4. Dhruf, Gottfr. Horn	3.00
„ Gieſen, Heinr. Baum	10.—
„ Brieg, Wilh. Winzel	17.10
„ Zwidau, Max Eberl	40.—
„ Münchenerſdorf, S. Deher	5.—
„ Teterow, W. Lecow	1.30
„ Altdorf, Ludw. Eiko	13.40
„ Bunzlau, Bernh. Bahne	1.10
„ Rixdorf, D. Hauſchte	10.—
„ Glückſtadt, W. Lopp	10.—
„ Wolfenbüttel, R. Lippelt	7.95
„ Offenbach, P. Weimer	100.—
„ Gmünd i. Schwab., J. Wenzelburger	15.—
„ Halle, P. Heinrich	5.—
5. Vergedorf, J. Wichaſſen	5.—
„ Hamburg, C. Arnold	150.—
„ Bromberg, Otto Klein	5.—
„ Bernau, P. Falbe	10.—
„ Berlin, A. Korſten	500.—
„ Berlin, A. Korſten	500.—
„ Spremburg, J. Ventien	20.—
„ Chemnitz, Oskar Barth	4.20
„ Duisburg, Rob. Wilhelm	50.—
„ Weißenfels, C. Normann	31.50
„ Bromberg, C. Windmüller, D. M. B.	3.05
„ Stuttgart, J. Wildemann	10.—
„ Dahme, Friedr. Zwieler	7.85
„ Naſchhauſen, P. Stelter	6.05
„ Brandenburg, W. Köhler	10.—
„ Hanau, L. Herbert	22.90
„ Wandsbeck, C. Grandt	38.75
6. Habersleben, A. Peterſen	13.80
„ Iſchoe, W. Sell	3.90
„ Schmöln, P. Gadlich	7.20
„ Wolgaſt, C. Sylvester	8.50
„ Schwanheim, Ph. Knaup	4.10
„ Lübeck, H. Koop	20.80
„ Wörmitt, Wilh. Schüge	2.—
„ Grünberg, Herm. Schubert	2.20
„ Bernau, J. Germer	10.—
„ Müſſenſen i. Th., D. Broſche	7.05
„ Leisnig, Paul Piehmer	24.55
„ Lötzen, H. Hebler	8.75
7. Ludau, P. Hilſh	9.05
„ Rochitz, W. Kuſche	6.05
„ Döbeln, C. Geilert (Kokalverein)	8.20
„ Döbeln, C. Geilert	14.55
„ Berden, F. Güntheroth	26.—
„ Neumünſter, C. Firs	7.50
„ Ahlen, Jac. Nauert	3.70
„ Reinſeld, J. Andreas	6.80
„ Oranienbaum, Wilh. Jahrig	3.—
„ Hamburg, Schmeltzmeier	154.40
„ Freiberg, J. Blaſche	10.30
„ Zwidau, Ant. Strunz	60.—
„ Rürnberg, C. Dreher	10.—

Spener, F. Gemming	20.—
Fürstberg, F. Schulz	2.40
Sege, A. Gröppel	3.80
Glöden, A. Christensen	8.—
Bergehoff, J. Michaelson	4.80
Helmstedt, Hugo Flohr	10.10
Hilfsheim, F. Thias	25.—
Barfelde, F. Thias	3.—
Homburg, W. Georges	27.20
Hafst, F. Wohlers	11.50
Langendroer, E. Kaiser	2.—
Rheba, Frz. Würz	7.65
Gipfladt, Fr. Reithoff	18.—
Gipfladt, von den Bräuern durch Fr. Reithoff	2.70
Gandersheim, E. Frohling	6.60
Schwerdt, A. Otto	22.85
Braunschweig, Em. Burgold	28.—
Ottensen, G. Mendorf	70.—
Wolfsbüttel, R. Rippelt	10.70
Byrmond, C. Kleine	16.26
Kottbus, W. Stiller	16.20
Trebnitz, S. Kiewewetter	3.—
Beine, G. Bellmann	4.50
Deffau, R. Ringner	6.45
Wlothe, Geur. Stahlmeyer	12.51
Brandenburg, G. Simon	200.—
Gann-Münden, G. Gortelmeyer	8.75
Neufalz, E. Wenzel	2.30
Höchst a. M., D. Hartmann	15.—
Dösch, F. Rölder	11.80
Helde, W. Jürgens	—90
Rünberg, Ph. Böhner	100.—
Hamburg, Gewerkschaftskartell	500.—
Bremen, G. Tiedermann	119.05
Bremen, W. M., auf einer roten Verlobung gesammelt	2.—

O. Für internationale Marken: 1.20
 7. Juli: Luda, F. Giff 1.20
 Berichtigung. In Nr. 27 des Tabakarbeiter muß es bei der Veröffentlichung der freiwilligen Beiträge unterm 30. Juni heißen: Schwedt a. D. 28.85 Mk. statt 28.65 Mk. — Köpplsdorf muß es unterm 1. Juli 10 Mk. für Nordhausen heißen, statt 10 Mk. Verbandsbeiträge.

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.
 Ersuche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.
 Einwäge Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.
 Bremen, den 9. Juli 1901. **W. Nieder-Belland,** Kassierer.

Vom Vorstande sind ernannt:
 Für Braunschweig: Emil Burgold als 1. Bev., W. Meyer als 2. Bev., A. Veiter als 3. Bev.; F. Penzel, A. Schriever, F. Gut als Kontrollreure.
 Für Friedeberg: Emil Voss, Otto Stempel, Auguste Voss als Kontrollreure.
 Für Grünberg i. Schl.: Reinhold Jüdel als 1. Bev., Herm. Schübert als 2. Bev., Otto Munte als 3. Bev.; R. Vommel, G. Meyer, C. Koshine als Kontrollreure.
 Für Hagedt: Herm. Krapff, Weserdamm 42, als 1. Bev., Fr.

Hörmann als 2. Bev., J. Otto als 3. Bev.; Chr. Dahm, Herm. Dahm, Jac. Huber als Kontrollreure.
 Für Neudamm: Karl Müller, Fabrikstr. 25, als 1. Bev., Otto Dremel als 2. Bev., Otto Friedrich als 3. Bev.; F. Kemnitz, D. Jenner, Anna Wille als Kontrollreure.

Provisorisch aufgenommen sind:
 Sebastian Steinmacher aus Weichersbach, Anna Steinmacher geb. Kühner, Katharina Steinmacher aus Schlerbach. (214)
 Franz Propfen aus Wadern. (29)
 Wilhelm Hecht, Wilhelm Böttcher aus Parchim (b. s. R.). (275)
 Hans Hansen aus Kallburg. (408)
 Hermann Siegrist aus Emmendingen, Paul Destreicher aus Schorndorf. (401)
 Robert Wolff, Friz Grunow, Hermann Kemnitz, Karl Klemann, Anna Wille (sämtl. s. R.), Marie Kupfer, Anna Schulz, Marie Kemnitz, Anna Belger, Emma Bohle, Wilhelm Freimut, Albert Lange, Ernst Preis, sämtlich aus Neudamm, Oswald Schmidt aus Freiberg i. S. (459)
 Hermann Meyer aus Breslau (s. R.). (460)
 Tellenburg, Schönitz aus Uskar. (347)
 Paul Heinrich aus Ramitzsch. (162)
 Oskar Werner, Hermann Michel, Milba Weigelt, sämtlich aus Tannenberg. (386)
 Heintz Aug. Streithorst, Louis v. Junker (s. R.), Gustav Bunselmeyer, sämtlich aus Bremen, Died. Meyer aus Verden. (34)
 Wilhelm Bornstedt aus Osterburg (s. R.). (361)
 May Kätsch, August Sander, Otto Scheller, sämtlich aus Braunschweig. (42)
 Friz Horn aus Königshagen i. Mark, Elise Veier, Emil Mahler aus Schwedt a. D. (335)
 Wilhelm Probst aus Münchhof. (220)
 Marie Schulte aus Woltersdorf. (358)
 Hermann Jäcker aus Sagan. (328)
 Wilhelm Janke aus Bal (s. R.). (209)
 Reinhold Speltitshöfer, Joseph Müller, beide aus Schwerin i. M., Paul Baech aus Neu-Schwerin, Paul Schmidt aus Wolbenberg, N.-M. (317)
 Paul Prager aus Hohenleuben, Gustav Schneider aus Ohlau (s. R.). (8)
 Bernhard von Schait aus Kampe (Holland) (s. R.). (274)
 Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.
Bremen. Der Vorstand.

Adressenänderungen:
 Für Dresden: Der Obmann der Vorortskommission Richard Uhlitz wohnt vom 1. Juli ab: Förstereistraße 36, III.
 Für Gölitz: Die Adresse des 1. Bev. ist vom 1. Juli ab nicht mehr Kränzelsir. 24, sondern Rosenstr. 5, I.
 Für Leipzig: Rob. Vietzsch, Vertrauensmann, Leipzig-Volkmarisdorf, Elisabethstr. 16, II. Sprechstunde abends 7—8 Uhr. Sonntags abends von 8 1/2—10 Uhr Kassenstunde im Römischen Hof, Mittelstraße. Reiseunterstützung daselbst.
 Für Ronneburg: Adolf Pöntow als 1. Bev.
Mitgliederversammlungen.
 (Mitglieder, besucht Cuere Versammlungen zahlreich!)
 In Schorndorf (Württemb.): Samstag den 13. Juli abends 6 Uhr im Gasthaus zum Adler. Tagesordnung: 1. Kaufendes.

2. Quartalsabrechnung. 3. Dertliche Angelegenheiten. 4. Bericht des Vorstands. 5. Der Bevollmächtigte.
 In **Münchhof:** Sonntag den 14. Juli nachmittags 3 1/2 Uhr im Saale des Herrn W. Beyer. Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung. 2. Verschiedenes. 3. U. Der Bevollmächtigte.
 In **Oggersheim:** Sonntag den 14. Juli nachm. 3 Uhr bei Mitglied J. Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Wahl von zwei Delegierten zum Gewerkschaftskartell. 4. Die Lage der Tabakarbeiter in Nordhausen und wie stellt sich das Kartell zu denselben. 5. Anträge und Wünsche. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Tabakarbeiters von Oggersheim und Umgegend, pünktlich zu erscheinen.
 In **Bremerhaven:** Montag den 15. Juli. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
 In **Frankenberg:** Montag den 15. Juli abends 1/9 Uhr im Stadtpark. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Verschiedenes.
 In **Pirna:** Montag den 15. Juli abends punkt 1/9 Uhr im Gasthaus zum Unter. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

In **Hannau:** Dienstag den 16. Juli abends 1/9 Uhr im Saalbau, Mühlstraße 2, Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Anstellung eines besoldeten Kartellvorsitzenden. 3. Verschiedenes.
 In **Gera-Debschwitz:** Sonnabend den 20. Juli abends 1/9 Uhr in der Löwenburg. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Wahl der in Vorschlag zu bringenden Bevollmächtigten. 3. Verschiedenes.
 In **Rannenberg:** Sonntag den 21. Juli nachm. 3 Uhr in Böttchers Restaurant.
 In **Woltersdorf:** Sonntag den 21. Juli nachm. 3 Uhr im Lokale des Herrn Gustav Ried-Werber. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig, auch der von außerhalb.
 Ferner werden die noch restierenden Mitglieder ersucht, zwecks Abrechnung ihre Beiträge bis 13. Juli zu begleichen.

Berlin. Den Mitgliedern des Deutschen Tabakarbeiterverbandes (Zahlstelle Berlin) bringen die Unterzeichneten folgendes hiermit zur Kenntnis: In der am 12. Juni 1901 abgehaltenen Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle wurde beschlossen, daß jedes Mitglied, ob weiblich oder männlich, vom 1. Juli d. J. ab pro Woche einen Extrabeitrag von 5 Pfg. zu zahlen hat, unter Hinweis auf § 7 Abs. 1 des Verbandsstatuts.
 Von den aus dem Extrabeitrag sich ansammelnden Fonds werden örtliche Ausgaben, Beitrag zur Gewerkschaftskommission, Agitation u. s. w. bestritten.

Griesheim. Die auswärtigen Mitglieder, welche nach hier fernern werden ersucht, wegen Abrechnung die Beiträge einzusenden.
Schwepnitz. In der Fabrik von Dick wurden die Löhne bedeutend reduziert, sowie das Verlangen gestellt, aus dem Verband auszutreten. Der Bezug ist daher fernzuzahlen.
Geldern. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge bis Sonntag den 28. Juli zu entrichten. Wibrigenfalls nach Statut verfahren wird.

H. Edling
 Bremen-Neustadt
 einpfiehlt
 Sumatra à 90, 100, 110, 120, 130, 150, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 280, 300, 350 g.
 Java à 75, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120, 140, 160, 170 g.
 Brasil à 85, 90, 95, 105, 110, 120, 130, 140, 160, 170, 180 g.
 Seedleaf à 75, 80, 90, 100, 110 g.
 Domingo à 72 1/2, 75, 80, 85, 90, 100 g.
 Carmen à 75, 80, 90, 100 g.
 Habanna à 120, 150, 180, 200, 300, 350, 420 g.
 Java à 100, 120, 130 g.
 Regito à 80, 100, 130, 200, 220, 250 g.
 Rosgut à 75, 80 g.
 Kentucky à 75, 80, 90 g.
 Preise per Pfd. verzollt. Versand unter Nachnahme.

Rohtabak.
 Große Auswahl. Billigste Preise.
 Sumatra-Decker, pr. Pfd. 1.50, 1.80, 2.—, 2.20, 2.50, 2.75, 3.—, 3.25, 3.50, 4.—
 Sumatra-Umblatt, per Pfund 1.10, 1.20.
 Java-Decker, pr. Pfd. 1.50, 2.—, 2.25.
 Java-Umblatt, pr. Pfd. 0.90, 1.—, 1.20.
 Java-Einlage, pr. Pfd. 0.75, 0.80, 0.85.
 St. Jelsy-Brasil, pr. Pfd. 0.80, 1.—, 1.10, 1.20, 1.50, 1.80, 2.40.
 Domingo-Umblatt, pr. Pfd. 0.85, 0.90, 1.00, 1.10, 1.20.
 Carmen-Umblatt, pr. Pfd. 0.75, 0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20.
 Seedleaf-Umblatt, pr. Pfd. 0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20, 1.30.
 Gemischte Einlage, nur aus überseeischen, gefunden, originalen Tabaken bestehend, pr. Pfd. 0.70, 0.75, 0.80, 0.85.
 Versand unter Nachnahme. Credit nach Uebereinkunft.
Brandt & Sohn
 Bremen, Breitenweg 30.

Roh-Tabak.
 Größte Auswahl! Billigste Preise!
 Als ganz besonders und preiswert empfehle: **Java Decker**, hell und reinfarbig, 2. Länge Bollblatt, zartes zugestrichenes Gewächs, schneeweiße Brand 130 g, Umblatt 100 und 105 g, Einlage und Umblatt 80 g. **Vorstenland Decker**, II. Länge, hellbraune Farbe, tabellos im Brand 140 g. **Brasil Umblatt und Einlage**, 1895er Ernte, hochfeine Qual. 105 und 115 g. **Decker**, elegante braune Farb., schneew. Brand 160 g. **Carmen**, Prima, trockne, reife, großblattige Ware, tabellos im Brand 105 und 110 g. **Domingo A**, tabellos im Brand 80 g, F 90 g, F F 100 bis 110 g, lose Blätter 75 g. **Seedleaf Decker**, zart wie Seide, schneeweiße Brand, reine Farbe 100 und 10 g. **Cuba**, schöne fräftige Ware, flott im Brand 130 g, meist Umblatt. **Havanna Einlage**, tabellos im Brand 120, 150, 180, 200 bis 420 g. **Sumatra Decker und Umblatt**, ganz besonders zu empfehlen, feines Deli-Gewächs, zugestrichen u. flott im Brand 110 g, sowie bessere Sumatra-Decken von 150 bis 350 g in allen Farben. **Gemischte Einlage**, nur überseeischer Tabak, gesund und sehr blattreich 75 g.
 Preise verstehen sich verzollt. Versand nur gegen Nachnahme. Bedienung reell und prompt.
J. G. Koopmann, Bremen.

Erstes Roh-Tabak-Detail-Geschäft
Carl Rese, Bremen.
 Sumatra-Decken in tabellos brennender Ware.
 L A B à 210 g } hell.
 S S 2 }
 1. Länge Bollblatt à 385 g }
 2. Länge Bollblatt à 275 g }
 In 1. u. 2. Bollblattlänge } Mittelfarben
 à 150, 210, 230, 275 g } u. leichtbraun.
Java- und Sumatra-Umblatt
 à 85—120 g.
Loses Gut, beste gesunde blattige Ware aus nur original-überseeischen Tabaken hergestellt, von à 75—80 g.
 Ebenso Brasil, Seedleaf, Domingo Umblatt und Einlagen im Anbruch zu Originalpreisen.
 Postkoll nur gegen Nachnahme. Nachnahmegebühren nicht berechnet.
Soest.
 Sonntag den 14. Juli 1901
1. Gewerkschafts-Fest
 im Kaisersaal
 unter Mitwirkung des **Lippstädter Arbeiter-Gesangs-Vereins**, bestehend in Konzert, Ainderbelustigung, Verlosung, Theater, Festrede und Ball. Die hiesigen und auswärtigen Kollegen werden hierdurch freundlichst eingeladen. Das Festkomitee.

2 tüchtige Cigarrenmacher
 die selbst Wickel machen, sofort gesucht. Lohn 7.75 bis 11 Mk. Entrippte Einlage, entripptes aufgesetztes Deckblatt. **Robert Söllner, Steinhag bei Sonneberg, Thüringen.**
Mehrere tüchtige Vorlegerinnen u. Deckermacherinnen
 finden dauernde Beschäftigung bei einem Wochenlohn von 9 bis 12 Mk. bei **A. L. Bruns & Söhne** Tabakfabrik, Wilsfel.
Einige Cigarrenmacher
 finden dauernde Arbeit. Lohn 8 bis 8.50 Mk. Formenarbeit. Näh. bei **Georg Greiwe**, per Adr. Herrn Schürmeier, Borshof bei Osnabrück.
Flotte Wickelmacherin
 welche 4000 Wickel und mehr macht, wird nach Woltersdorf bei Erlner gesucht. Lohn 3 u. 3.50 Mk. Dauernde Arbeit. Adr.: **Franz Bittner**, 1. Bevollm., Woltersdorf bei Erlner, Bahnhofstr. 13.
4 solide Cigarrenarbeiter
 werden gesucht. Lohn 8 Mk. per Mille bei gerippter Einlage. **Georg Zeuch, Rathenow a. d. H.**
 Tüchtiger solider verheirateter **Cigarren-Arbeiter**
 firm auf jede Arbeit, sowie im Sortieren bewandert, und dessen Frau perfekt Wickel macht, sucht besonderer Umstände halber anderweit dauernde Arbeit. Gefällige Offerten sind zu richten an **F. Rudeck, Rastenberg i. Th.**
 Unseren Kollegen **Rich. Gallin, Gust. Streit u. Paul Klandt**, zur Zeit in **Wittenberg**, zu ihrem Wiedergelichte ein donnerndes Hoch. **Mehrere Kollegen.**
Cornelius van Mölen aus **Stenbörge**, Holland, ersucht um die Adresse seines Bruders **B. van Mölen**. Gest. Nachricht an **Gerhard Versteeg, Emmerich a. Rh.**, Wallstr. 49 1/2, erbet.
 Unserem Freund und Kollegen **Emil Helleberg** zu seinem am 14. Juli stattfindenden Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche.
Die Kollegen der Zahlstelle Langendroer C. R., F. S., G. S., F. M., J. St., W. J., L. R.
Wilhelm Rohling, geb. am 26. Januar 1869 zu Holzhausen II., eingetretten am 12. Januar 1901, wird aufgefordert, seine Adresse anzugeben. Ich ersuche die Bevollmächtigten, denselben hierauf aufmerksam zu machen.
H. Tiedermann, Bremen.
Briefkasten.
 Vereins-Anerkannt müssen gekennet sein. — Andere Anerkannt sind vorher zu bezahlen. Bei Einbringung der Beiträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.
G. S., Emmerich, 2 Jnl., 100 g. — **G. L., Bremen** 70 g. — **C. S., Langendroer** 70 g.

Rohtabak-Handlung
 en gros en detail
 Grösste Auswahl. — Billigste Preise.
Jacob Hirsch jun.
 in Mannheim a. Rh. P. 7, 1
 Agentur- u. Kommissionsgeschäft.

Prima deutsche lose Blätter, 1897er Ernte, guter Brand, per Pfund verzollt 60 Pfg.
 Prima Prima deutsche lose Blätter, 1895er Ernte, tabelloser Brand, per Pfund verzollt 65 Pfg.
 Sumatra Umblatt, leicht, auf brennend, per Pfund verzollt 1.10 Mk.
 Sumatra Umblatt, viel Decken enthaltend, per Pfund verz. 1.30 Mk.
 Sumatra, 1 1/2 Pfd. dedend, ganz hell, seine Farben, guter Brand, per Pfund verzollt 2.45 Mk.
 Außerdem sämtliche anderen Tabake in jeder Preislage und stets preiswert. Größtes Cigarrenwidelformen-Lager Deutschlands. Stetes Lager von ca. 15000 Formen in all. Facons. Preisverzeichnis auf Wunsch kostenlos sofort.
L. Cohn & Co., Berlin N.
 jetzt Brunnenstraße 24.
 Rohtabak-Handlung. — Fabrik in vollständigen Einrichtungen für Cigarren-Fabriken und -Geschäfte.

Roh-Tabak
 Cigarrenfabriks-Utililien
W. Hermann Müller
 Berlin O., Alexanderstr. 22.

Billigster Einkauf
 Credit nach Uebereinkunft.
Weißbrennende schöne Java und Sumatra
 Vollblatt-Decken, offeriert bei Abnahme von 5 Pfd. an zu 1.30 Mk. per Pfd. verzollt **Carl Krause, Dresden-N.** Förstereistraße 9.
 Empfehle hochfeinen **Brasil-Decker**, 97er Ernte, weißbrennend, 1.80 Mk. per Pfd. verzollt, Deckkraft 4 Pfd. **Gellen Sumatra**, 1. Länge, weißbrennend, per Pfd. 3.20 Mk. Probefendung per Nachn.
Adolf Umbach, Bremen
 Calvinststraße 41.

Ohlau.
 Sonntag den 21. Juli 1901
Sommer-Fest
 der vereinigten Gewerkschaften von Ohlau unter Mitwirkung der Gesangsvereine Eintracht, Ohlau u. Vorwärts, Breslau
 im Hotel zum Preussischen Hof.
 Entree 20 Pfg. Langschleife 50 Pfg. Von 5 Uhr ab **Tanz** im Saale. Kinder-Polonaise. Im Garten findet **Preis-Ausschreiben** statt.
 Es ladet hierzu freundlichst alle Gönner und Freunde ein. **Das Komitee.**
 Bei schlechtem Wetter findet das Fest im Saale statt.
2-3 Cigarrenarbeiter, verh. oder ledig, auf sof. dauernde Stellung. Lohn 8—9 g. bei freier Zurichtung sow. gut. überf. Mat.
J. K. Probst, Lehrte bei Hannover.

Tüchtiger Rauchtobakspinner
 verlangt Cigarren- und Tabak-Fabrik **A. Jülich, Storfow.**
Junger solider Sortierer
 aus Holland sucht baldigst Stellung. **Gerhard Versteeg**
 Emmerich a. Rh., Wallstraße 49 1/2.
Wickelmacherin
 gesucht. Lohn bei entrippter Einlage 3 bis 3.50 Mk. per Tausend. Meldungen bei **Diedrich Kluge, Ritterbude.**
Wickelmacherin
 gesucht. Lohn bei entrippter Einlage 3 bis 3.50 Mk. per Tausend. Meldungen bei **Diedrich Kluge, Ritterbude.**
Wickelmacherin
 gesucht. Lohn bei entrippter Einlage 3 bis 3.50 Mk. per Tausend. Meldungen bei **Diedrich Kluge, Ritterbude.**

Roh-Tabak.
 Wer liefert gesunde gute Ware gegen Accept oder sonstige Sicherheit. Offerten erbitte unter **L. R. 97** Exped. d. Bl.
 tabellofes Blatt, schönfarbig, schneeweiß brennend, à Pfd. 2.45 Mk. **Java**, Rederie, 1.15 Mk. **Regito**, feines großes Blatt, 1 1/2 g, deckend, 4.15 Mk.
G. W. Mühlhordt, Leipzig, Blücherstr. 47
Für Fabrikanten.
 Eine größere Partie **Sumatra Tabak** Deli's 88/3, Hell- und Mittelfarbe, licht brennend, verzollt per Pfund 100 Pfg. Blattiges, gefundenes **Vollblatt** (Domingo, Carmen und Java gemischt) verzollt per Pfund 75 Pfg. Proben je 9 Pfund unter Nachnahme.
C. Strohmann, Bremen, Fichtenstr. 3.

Roh-Tabak.
 Sumatra Decker per Pfd. 160, 180, 200, 220, 250, 275 g, 300 bis 400 g.
 Umblatt 110, 120 g. Java 90 bis 200 g.
 Brasil 100, 110, 120, 150, 180, 240 g.
 Domingo 85, 90, 100, 120 g. Carmen 80, 90, 100, 110, 120 g. Seedleaf 100, 110 g.
 Gemischte lose Blätter, rein überseeischer Tabak 75 u. 80 g.
 Versand unter Nachnahme.
Adolf Umbach
 Bremen, Calvinstrasse 41.